

# Deutsche Wacht.

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	.. K 3.50
Halbjährig	.. K 6.40
Jahres	.. K 12.80

Für Gilti mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	.. K 1.10
Vierteljährig	.. K 3.40
Halbjährig	.. K 6.40
Jahres	.. K 12.80

Fürs Ausland erhöhen sich die  
Bezugsgebühren um die höheren  
Verlendung- & Gebühre.

Eingeleitete Abonnements  
gelten bis zur Abbestellung.

## Die Slovenen im steten Rückgange.

Seit einiger Zeit stellen die leitenden slovenischen Blätter melancholische Betrachtungen über den steten Rückgang der Kopfzahl der Slovenen an. Sie verhehlen sich nicht, daß die Ueberflügung und Aufsaugung des Nationalchens durch die weit stärker sich vermehrenden Deutschen und Italiener nur eine Frage der Zeit und ein mathematisches Problem sei. So stellt beispielsweise der „Slovenski Narod“ fest, daß sich die slovenische Bevölkerung in der Spanne von 1890 bis 1900 nur um 139 v. H. vermehrt habe, während die übrige Bevölkerung Zisleithaniens in demselben Zeitraume eine Vermehrung um 920 v. H., also eine siebenmal stärkere, aufweist.

Während sich also die Deutschen Oesterreichs in einem Jahrzehnt um 900.000 Seelen vermehren, was beinahe der gesamten Kopfzahl des slovenischen Völkchens gleichkommt, wächst dieses nur um armelige 11.000 Köpfe und Wien hat heutigentags schon um viele Hunderttausende mehr Einwohner als die slovenische Nation Angehörige zählt, und man fühlt sich versucht, den Zeitpunkt zu bestimmen, wo auch Provinzhauptstädte das Nationalchens in der Kopfzahl überflügelt haben werden.

Die Ursache dieser geringen Vermehrung des slovenischen Volkes, die an französische Verhältnisse mahnt, hat ihre Ursache zum Teil in der wirtschaftlichen Verelendung gewisser Landesteile Krains, wo die Perovaten eine wahre Schandwirtschaft aufgerichtet haben, was eben eine starke Auswandererbewegung ins Leben gerufen hat, sie ist aber zum Großteil auf Verluste an die beiden großen Kulturvölker, die Deutschen und die Italiener, zurückzuführen. Diese Nationen sind wie zwei große Magneten auf das slavische Völkchen, des zwischen sie hoffnungslos eingekleidet ist, gerichtet.

## Sahm!

Stizze aus der Großstadt von Robert Bohl.

„Ich werde mich heute nicht länger mehr mit dir herumschleppen! Da bleibst du in der Ecke und wartest, bis ich wiederkomme!“ Mit diesen unfreundlichen Worten setzte der Dienemann Nr. 126 seine Last auf eine hölzerne Bank ab, welche ebenso wie alle übrigen in der Promenade leer stand, und begab sich in die nicht weit entfernte Brauntweinkneipe, um sich zu „härken“. Sein unsicherer Gang, die glohenden Augen und das mechanische vor sich Hinmurmeln unzusammenhängender Worte verrieten, daß die Stärkung heute nicht die erste sein mochte.

Es war ein häßlicher Novembertag; die Sonne lag hinter bleigrauen Wollenballen versteckt, ein eisiger Wind blies dünne Nebelfäden durch die kahlen Baumkronen und ein scharfer Sprühregen, mit Schneeteilchen vermengt, setzte über den verödeten Stadtpark. Das Bündel in der Bankette schien wohl das Unbehagliche der Situation zu empfinden — es bewegte sich zitternd und ein rauher Husten entrang sich ihm: dabei fiel die schützende Hülle, aus einem schmutzigen, durchlöcheren Frauenutuche bestehend, ein wenig zur Seite und der blasse, abgegriffene Kopf eines kleinen Mädchens kam zum Vorschein. Wirres, dunkelbraunes Haar zottelte über eine etwas niedere Stirne hinweg, unter welcher ein paar große, schwarze Augen unstill umherirrten, die feinen Nasenflügel vibrieren erregt,

Es ist ein sehr wichtiges Hauptstück, das wir berühren, es handelt sich hier um die stille, friedsame Germanisation der Slovenen. Nicht wir sind es, die Windische zwingen, sich als Deutsche zu bekennen, sondern die Windischen sind es, die aus freien Stücken für das Deutsche optieren und den Anschluß an das große, deutsche Millionenvolk suchen. In Wien befinden sich beispielsweise nach einer Notiz des „Slovenec“ 12.000 nach slovenischen Gegenden zuständige Personen, von denen sich jedoch nur der zehnte Teil nämlich 1260 als Slovenen bekannten. Freilich wird es den Optanten in unseren Gegenden nicht leicht gemacht, im deutschen Volke aufzugehen, denn sie tauschen für ihr Deutschtum die bittere Feindschaft der Perovaten ein, die allerdings auch jenen zuteil wird, die wie die Stajerleute, ein freundschaftliches Einvernehmen mit den deutschen Landeleuten zu pflegen beabsichtigen.

Die Kräftigung, welche den deutschen Stellungen durch diesen Zufluß sich freiwillig Germanisierender zuteil wird, können wir im völkischen Interesse nur begrüßen, denn wir erfahren in eben dem Maße, als die Slovenen Einbuße erleiden, eine doppelte Stärkung. Dogmatische Bedenken wegen der Gefahren der Rassenmischung dürfen unseren Standpunkt, diesen Eindeutschungsprozeß zu beunruhigen, nicht verrücken, denn die große Masse der Deutschösterreicher ist ja ohnedies ein Gemisch der verschiedensten Arten von Indogermanen mit überwiegend deutschem Einschlag. Und sind nicht auch die Sorben, Wenden, Obotriten, Preußen und wie sie alle heißen mögen, im großen deutschen Volke aufgegangen? Die Hauptsache ist, daß deutsche Kultur und deutsches Wesen immer mehr an Boden gewinne, daß sich die Grenzen der deutschen Sprache immermehr recken und dehnen. Unsere Kulturmission soll uns nicht dahin führen als Kulturdünger in

minderwertigen Völkern unterzusinken, sondern die Führung zu behalten und die Zwergvölker, als kräftiger Magnet, zu uns hinzuzuziehen.

Damit setzen wir das Kulturwerk unserer Väter fort.

## Politische Rundschau.

Die Delegationen treten am Dienstag, den 15. d. M., in Wien zusammen. Der Kaiser wird sie am 16. d. M. empfangen. Die Beratungen werden vor Weihnachten nur sehr kurz dauern und sich auf das „Budgetprovisorium“ beschränken. Nach Neujahr aber werden sich die Delegierten die Sache etwas näher ansehen.

Erzherzog Ferdinand für die deutsche Staatsprache? „Cesta Demokracie“ meldet, daß der Prager Rechtsvertreter des Erzherzogs Franz Ferdinand, Dr. Weinfurter, die Weisung erhalten habe, bei den Staatsämtern in Benschou, dem Amtsprängel, in welchem der Wohnsitz Konopischt anliegen ist, nur deutsche Eingaben zu überreichen. Bisher bediente sich Dr. Weinfurter im Verkehr mit den Staatsämtern nur der tschechischen Sprache.

Der Deutsche Verein in Laibach hielt dieser Tage unter dem Voritze seines Obmannes Herrn Dr. Adolf Schaffer eine zahlreich besuchte Vereinsversammlung ab. Dieselbe beschloß einstimmig eine Entschliebung, wonach die Haltung der deutschen Abgeordneten im Landtage vollständig gebilligt und dem Obmanne des Klubs der deutschen Landtagsabgeordneten, Baron Schwegel, sowie sämtlichen deutschen Landtagsabgeordneten das vollste Vertrauen zum Ausdruck gebracht wird.

Die Regierung im Bunde mit dem Heher Dr. Brejc. Die perovatische Sprachenhege hat es alücklich zu einem Erfolge in Klagenfurt selbst gebracht und wenn deutschseits nicht entschiedener und mit stärkeren Mitteln vorgegangen wird, werden die slovenischen Heher bei der „oben Protektion“, deren sie sich augenscheinlich erfreuen, bald auf der ganzen Linie siegen. Am 7. d. M. fand nämlich beim Klagenfurter Landesgerichte eine Verhandlung statt, bei welcher Dr. Brejc als Verteidiger ge-

und auf den schwächlichen, hohlen Wangen branneten zwei tieferrote Flecker. Der kleine Mund verzog sich wie zum Weinen und der gequälten Brust entwandten sich die zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervorgerostenen Worte: „Böser Vater!“ Dann sank der Kopf auf die Brust und zwei große heiße Tropfen rollten leise über jene purpurnen Flächen hinein in das schmutzige Umschlagetuch.

Das kleine Geschöpf mochte, der unvollkommenen Entwicklung seiner Gliedmaßen nach zu urteilen, sieben oder acht Jahre zählen, aber der Zug von Fröhlichkeit und Müdigkeit, der auf diesem mageren Antlitz lag und den man so häufig auf den Gesichtern der Armen und Klenden findet, ließ es viel älter erscheinen. Wie das Mädchen den Kopf senkte, fiel sein Blick unwillkürlich auf zwei schwächliche, verkrüppelte Beine und fröstelnd zog es dieselben unter das sadenscheinige Kleidchen. So weit es zurückdenken konnte, sah es immer diese beiden kraftlosen Gliedmaßen, die unter der erbarmungslosen Last des Oberkörpers einknickten und nur ein unbehilfliches Fortbewegen ermöglichten; es schlummerte stets im Herzen die Frage, warum denn der liebe Gott allen anderen kleinen Kindern so stramme runde Beinchen gegeben hätte, mit denen sie frisch-fröhlich in der Welt herumtummeln, springen und tanzen konnten, und als es sie eines Tages drängte, diese Frage gegen die blasse Frau auszusprechen, die der Vater immer anschrie, wenn er spät abends betrunken nach Hause kam, da hatte diese das kleine Mädchen in die

Höhe gehoben und ihm tränenfeuchten Blickes in das Ohr geflüstert: „Du darfst die anderen Kinder nicht beneiden, Mariechen, mein Herzenslieb — das darfst du nicht. Der liebe Gott weiß gar wohl, was er tut; siehst du, die übrigen Kinderchen, die können ihrer Mutter jeden Augenblick fortlaufen und sie ängstigen, das kannst du nicht — du mußt beim Mütterchen bleiben, das dich so lieb hat, so lieb, wie nichts wieder auf der weiten Welt!“ Und sie hatte das mißgeformte Kind geheert und geküßt und Mariechen schlang ihre dünnen, schwächlichen Armechen um den Hals der traurigen Frau, frug nicht weiter und erwiderte die Lieblosungen mit jener rührenden, keuschen Zärtlichkeit, deren nur ein Kinderherz fähig ist.

Der, wie schneidig wehte der Wind! Aus der Ferne tönte das Gerassel eines über das Pflaster rollenden Wagens, ein kleiner schwarzer Hund drückt sich drüben mit eingezogenem Schweife an der Türe vorbei, die der Vater vor einer halben Stunde geöffnet und aus der er noch immer nicht zurückgekehrt war, und ein Rabe hochte auf dem tropfenden Ast über ihrem Haupte schwerfällig nieder, pickte einigemal mit dem Schnabel wider die runzelige Borke und flog unter heiserem Geträusche wieder weiter. Das Kind zog seinen Kopf tiefer unter das Tuch. Der Vogel hatte es an jene entsetzlichen schwarzen Männer erinnert, die eines Morgens in die Stube geschritten kamen und Mütterchen forttrugen — dieses arme Mütterchen, das ihnen doch gar nichts zuleide getan hatte, mit auf der Brust

laden war. Es handelte sich hierbei um dieselbe Strafsache, in welcher Dr. Brejc kürzlich einen Verweis erhielt und ihm schließlich das Wort entzogen und die Verhandlung vertagt wurde, weil Dr. Brejc justament nur slovenisch sprechen wollte. Diesmal hatte Herr Oberlandesgerichtsrat von Stadung, angeblich auf eine Weisung „von oben“ hin, eigens einen vollständig slovenischen Senat gebildet, um es zu ermöglichen, daß die Verhandlung, wie Dr. Brejc verlangte, slovenisch geführt werde, was auch geschah. Hiemit hätten wir es nun tatsächlich zur slovenischen Verhandlungssprache bei Gericht gebracht, trotz der bestehenden gesetzlichen Vorschriften, trotz unserer Proteste und trotz der schönen Erklärungen des Ministerpräsidenten gegenüber den Beschwerden der slovenischen Abgeordneten im hohen Hause. Mit derselben Schlauheit, wie die Regierung in den Südentländern durch Förderung des Tschechentums allmählich slavisiert, gerade so wird sie auch hier verfahren, denn die Slavisierung Oesterreich liegt nun einmal im Plane der Regierenden. Aber da gibt es noch deutsche Parteien, die diese angeblich „deutschfreundliche“ Regierung noch unterstützen und die sich von Herrn von Koerber an der Nase herumführen lassen. Pflicht der deutschen Abgeordneten wird es sein, aus dem Verhalten der Regierung, wie es sich in der Zulassung des Neustodenischn bei den Gerichten in Kärnten offenbart, ihre Konsequenzen zu ziehen, wollen sie nicht Verräter heißen! — Kürzlich sagte Herr von Koerber im Abgeordnetenhaus, die Regierung „könne nicht vor einem einzelnen Agitator zurückweichen, der sich die besondere Mission beilegt, Kärnten sprachlich aufzuwühlen“ und nun ist er doch zurückgewichen! Seine Worte waren eben nur „Sand in die Augen“!

**Es gibt kein „Oesterreich“!** Einen sicheren Beweis dafür, daß es kein Oesterreich gibt, liefern die königlichen und kaiserlichen Handschreiben, welche am 25. November anlässlich der Einberufung der Delegationen erlassen worden sind. Dabei nimmt Ungarn gegenüber „den im Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern“ in den an den Minister des Aeußeren, Grafen Goluchowski, sowie an den ungarischen Ministerpräsidenten gerichteten Handschreiben die erste Stelle ein. Zur besseren Illustrierung wollen wir im nachstehenden die Einleitungsformeln eines dieser Handschreiben anführen. Da heißt es nun: Lieber Graf Goluchowski! Ich habe die vom ungarischen Reichstage auf Grund des 12. Gesetzkartell vom Jahre 1867 für das Jahr 1903 zu entsendende und die vom Reichsrat auf Grund des Gesetzes vom 21. Dezember 1867 u. s. w. — Wenn man bedenkt, mit welcher Genauigkeit bei der Abfassung derartiger Regierungsbedingungen vorgegangen wird, so muß man unbedingt zum Nachdenken darüber veranlaßt werden, warum in dem an den Minister des Aeußeren gerichteten Handschreiben Ungarn zuerst angeführt erscheint und in allen Schriftstücken das Wort „österreichisch“ fehlt. Logischer Weise dürfte man dann auch gegen Außen hin die Bezeichnung

gekreuzten Händen, mit dem bleichen, weißen Gesichte und dem roten Sireisen auf der Stirne. „Gefallen sei die Frau,“ so erzählte der Vater jedem, der danach fragte, aber es fragten nicht viele: wen kümmerte das ausgelöschte, elende Erdendasein einer verhärmten, kränklichen Frau? Ja, sie war gestürzt — der Vater hatte nicht gelogen — aber sie war gestürzt, als sie sich vor das Kind warf, das der Vater mit einem Fußritte zur Seite schleuderte, als es ihm nicht rasch genug auswich. O, über diese unglücklichen gelähmten Glieder, die der Mutter das Leben kosten mußten! „Böser Vater!“ Mit dem Kopfe war sie an die scharfe Herdkante geschlagen und das warme, rote Blut rieselte über die brechenden Augen, die sich mit einem so unsagbar jammervollen Ausdruck auf das kleine verkrüppelte Wesen richteten, das nun schutzlos zurückbleiben mußte in der Gewalt eines verrohten Trunkenboldes. Eine mitleidige Nachbarin trug das Kind hinter dem Leichnawagen einher, — sonst sanft, ruhig und leicht lenkbar, hatte es aufgeschrien und sich gewehrt, als der Vater es auf seine Arme nehmen wollte, so daß dieser, mit einem greulichen Fluche, es schließlich der Alten überließ. Der kleine Zug war unter strömendem Regen auf dem Friedhofe angelangt und die traurige Zeremonie gar rasch erledigt, weil sich alle spürten, um nur ja recht bald unter Dach und Fach zu kommen; es war ein Tag, so häßlich wie der heutige, und der böse Husten, der auch jetzt wieder die kleinen Glieder erschütterte, stammte von damals. Die alte Waschfrau hatte sich, wann immer möglich, des

„Oesterreich-Ungarn“ gar nicht gebrauchen, sondern nur von Ungarn und den im „Reichsrat vertretenen Königreichen und Ländern“ sprechen. In der inneren Politik wird diese Bezeichnung tatsächlich schon längst angewendet.

**Die tschechische Obstruktion.** Tschechen und Polen haben sich die Freundschaft aufgesagt, weil der größere Teil des Polenklubs schon lange die obstruktionäre Haltung der Tschechen mißbilligt. Dasselbe gespannte Verhältnis greift auch zwischen den im Slavischen Verbände geeinten Slovenen, Kroaten und Ruthenen und den tschechischen Obstruktionisten Platz. Die Deutschböhmen gedenken die reichsrätliche Obstruktion der Tschechen mit der Obstruktion im Landtage zu beantworten. Die Tschechen stellen für diesen Fall Gewalttaten in Aussicht. Zu dieser Hache werden natürlich die Deutschen auch den richtigen Stil finden und so geht das Spiel in Graz weiter. Böhmen befindet sich, da der Landtag keinen § 14 kennt, mit dem die Landesumlagen oktroziert werden könnten, tatsächlich im Ex-lex-Zustande und die deutschböhmisches Bevölkerung wird wahrscheinlich mit der Steuererweigerung vorgehen. Die Freie gewerbliche Vereinigung des Abgeordnetenhauses hat über Antrag des Abg. Dr. Hofmann v. Wellnhof folgende Entschliessung gefaßt: „Die Freie gewerbliche Vereinigung spricht ihr lebhaftes Bedauern darüber aus, daß lediglich die mutwillige und hartnäckige Obstruktion der tschechischen Parteien die Beratung der für die Volkswirtschaft wichtigsten Vorlagen unmöglich macht und dadurch dringende und allseitige Forderungen des Gewerbestandes verhindert. Die Vereinigung kann es nur begrüßen, wenn seitens der Gewerbetreibenden gegen die Arbeitsunfähigkeit des Parlaments Stellung genommen wird, muß aber jede Verantwortung dafür ablehnen, daß im Abgeordnetenhaus für die Interessen der Gewerbetreibenden nichts geleistet wird, und jenen zuweisen, die sie trifft, nämlich den tschechischen Parteien.“

**Die deutsche Geistlichkeit Böhmens** hat sich in einem Landesklerusverein zu einer Organisation zusammengeschlossen. Damit soll ein Gegengewicht gegen den tschechischen Landesklerusverein geschaffen werden.

**Wieder ein Amsturz in Serbien?** Die Spaltung im Offizierskorps hat sich verschärft, die Anhänger der Obrenowitsch sollen entschlossen sein, der Herrschaft Peters ein Ende zu machen, und zu diesem Zwecke einen Geheimbund gegründet haben, der sich „Oswenigi,“ („Die Rächer“) nennt und die Beirückung der Dynastie Karageorgiewitsch anstrebt. Die Anhänger Maschins, die im Offizierskorps die Minorität bilden, fordern, wie weiter verlautet, drakonische Maßregeln gegen die Geistesverschwörer und die sofortige Verhaftung der bisher bekannt gewordenen Mitglieder des Geheimbundes. Es ist zweifellos, daß Serbien am Vorabend blutiger Ereignisse steht, denn diese Offiziersversammlungen sind nichts weiter als ein Abwehfen der Streitkräfte der gegnerischen Parteien in der Armee.

Kindes angenommen — hatte es, ohne auf den Dank des Vaters zu rechnen, gepflegt so gut es ging und so weit es die eigenen armseligen Mittel erlaubten; heute jedoch war die Gute außer Haus beschäftigt und der Dienstmann mußte sich selbst um sein Kind kümmern.

Der Regen hatte aufgehört, der Wind nachgelassen, der Abend senkte sich nieder auf die Stadt und hinter den schmutzigen Fensterscheiben der Schenke schimmerten trübe Lichtreflexe. Eine Dame mit tief über das Gesicht gezogener Kapuze, ein in dicken Wollstoff gekleidetes Büchsen an der Hand, schritt eilig an der Bank vorüber. „Mama, hier sitzt ein kleines Kind — ganz allein!“ Die Dame zögerte, blieb stehen, kehrte zurück und beugte sich über die zusammengelauerte Gestalt. „Wahrhaftig — ein Mädchen! Wie unverantwortlich von seinen Angehörigen, es hier im Freien zu lassen! Wie heißt du, Kind?“ „Marie.“ „Sollte es schwach von der Hülle hervor.“ „Warum stehst du nicht auf und gehst zu Hause?“ „Ich bin lahm und kann nicht gehen.“ „Armes Kind!“ rief die Dame erschüttert. „Sibt es denn auch Kinder, die nicht gehen können, Mama?“ fragte der kleine Knabe erstaunt. Die Dame zog das Büchlein fest an sich. „Auf wen wartest du, Mariechen?“ „Auf Vater.“ „Nun — er wird wohl bald kommen; hier —“ sie zog ein Geldstück aus der Tasche und legte es dem Kinde in den Schoß — „gib ihm dies und sage ihm, er soll dich schleunigst nach Hause und ins Bett bringen. Du scheinst krank zu sein — er muß auch nach einem Arzte schicken.“

## Ans Stadt und Land.

**Auf zur heute Abend im Kasino stattfindenden Liedertafel des Giltier Männergesangsvereines!**

**Evangelische Gemeinde.** Morgen Sonntag, den 13. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt, wobei Herr Pfarrer Mohy predigen wird: „Umkehren!“

**Weihnachtsfeier.** Die Freiwillige Feuerwehr unserer Stadt begehrt die gemeinsame Weihnachtsfeier am 2. Jänner 1904.

**Gremialversammlung.** Diefertage fand unter Leitung des Gremial-Vorstandstellvertreters, Herrn Josef König, eine Gremialversammlung statt, auf deren Tagesordnung der Bericht der Gremialvorstehung, die Vorlage der Rechnungsabslüsse des Gremiums und der Handelsschule für 1902, der Bericht der Rechnungsrevisoren, der Voranschlag und die Festlegung der Umlagen für 1904, die Wahl des Gremialvorstehers, sowie die anderweitig vorzunehmenden Ersagwahlen und schließlich allfällige Anträge standen. Vor Eingehen in die Tagesordnung widmet der Vorstandstellvertreter den beiden verstorbenen Gremialauschüssen, Herrn Altbürgermeister Gustav Stiger und Herrn Alois Walland, wie bereits ausführlich geschildert, ehrende Nachrufe und macht der Versammlung weiters Mitteilung, daß kais. Rat Herr Karl Traun seine Stelle als Vorstand des Gremiums niedergelegt habe. Dieser Umstand führte zu einer in ihren Einzelheiten bereits geschilderten Ehrung des Scheidenden. Dem Tätigkeitsberichte kann entnommen werden, daß 199 Einreichungsstücke, darunter 27 von der Handels- und Gewerbekammer der Erledigung zugeführt wurden. Die diesbezügliche Arbeit wurde in fünf Ausschüßigungen durchgeführt. Unter den der Erledigung zugeführten Stücken sind zu erwähnen: Eine Zuschrift an das Postsparkassenamt wegen Erweiterung des Scheckverkehrs in der Weise, daß bei mehreren Zahlungsanweisungen nur ein Scheck über den ganzen Betrag ausgestellt und demselben ein detailliertes Verzeichnis beigelegt werde. Eine Zuschrift an die Handels- und Gewerbekammer in Graz wegen Abänderung des § 59 der Gewerbeordnung, bezüglich welcher Waren das Auffuchen von Bestellungen bei Personen, in deren Geschäftsbetriebe die betreffenden Waren nicht Verwendung finden, auch ohne ausdrückliche, schriftliche, an den Gewerbeinhaber gerichtete Aufforderung zuzulassen wäre. Im Umlaufwege wurden am hiesigen Plage Gutachten eingeholt und die Anfragen dementsprechend erledigt. Antwortlich einer Zuschrift der Grazer Handels- und Gewerbekammer wegen Musterentnahme vor Auslösung des Frachtbriefes unter einer Waggonladung, d. i. bei 5000 Kilogramm, schloß sich das Gremium dieser Ansicht billigend an, unter Voraussetzung der Zustimmung des Absenders. Hinsichtlich eines Gutachtens über den Gesetzentwurf betreffend die Regelung des Verkehrs mit Handels-

So, Max — jetzt komm', mein Herz, und sag den Mariachen schön gute Nacht!“ „Gute Nacht, Marie,“ flüsterte leise der Knabe — aus dem Tuche drang etwas wie unterdrücktes Schluchzen. „Gute Nacht!“ Der Nebel und die Finsternis hatten gar bald die zwei sich entfernenden Gestalten in sich aufgenommen.

Die Kälte wurde empfindlicher. Die starren Fingerringe hielten Münze und Tuch krampfhaft umschlossen, das Köpfchen fiel hintenüber und die weitgeöffneten Augen sahen hinauf zum wolkenzerrissenen Himmel, von dem joben der Abendstern in funkelnder Pracht herunterglitzerte auf das kleine, verkrüppelte, frierende Kind. „Mütterchen, nimm mich doch zu dir; ich komme gerne! Da droben brauch ich gar keine Beine mehr; der liebe Gott schenkt mir ein paar schöne weiße Flügel, da kann ich mit dir herumfliegen und niemand braucht sich mit mir herumzuschleppen!“ Das war der letzte Gedanke der kleinen Marie; ein Leben überflog die zarte Gestalt, ein glückliches Lächeln umspielte den Mund, auf dem ein einziger Blutstropfen hervortrat, und auf dem zitternden Silberstrahl des Sternleins schwang sich ein müdes Menschenseelchen in das ewige Reich der Allbarmschmerzhaftigkeit und Liebe.

Vom Turme schlug die Glocke Acht; aus der Schenke stolperte ein Mann mit aufgebunsem Gesichte und blutunterlaufenen Augen — die Mühe mit dem blanken Schilde wurde ihm von grölenden Beckgenossen nachgeworfen; als er sich nach ihr bücken wollte, fiel er der Länge nach hin. Es war der Dienstmann Nr. 126!

# Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Nr. 50

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

## Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

(17. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Der Diener, der den alten, allgemein bekannten und hochangesehenen Herrn einließ, sah, daß Herr von Wilcke ihm mit ausgestreckter Hand entgegentrat, Baron Sobitten die seine aber auf den Rücken legte. Hastig zog der Diener die Thüre zu, die Vorsicht siegte über die Neugier. Doch blieb er in der Nähe der Thür, aber die Unterhaltung ward so ruhig geführt, daß ihm kein Vorwand gegeben ward, wieder hineinzusehen.

Als man dann die Thüre öffnete, mußte er zu seinem größten Bedauern an die Hausthüre vorausseilen, hörte also die Worte nicht, die Baron Sobitten zwar mit gedämpfter, aber deutlicher Stimme sagte: „Begegne ich Ihnen wieder hier, so gebe ich Ihnen mein Wort, mein nächster Gang ist zum Gouverneur, und wie er es auffassen dürfte, wissen Sie selbst am besten. Ich würde auch nicht ermangeln, das zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, was jedes anständigen Hauses Pflichten vor Ihnen verschließen müßte!“

Nach vierundzwanzig Stunden war die Junggefellenswohnung Wilckes wieder zu vermieten. Das Telegramm eines sterbenden Freundes hatte ihn zu schneller Abreise veranlaßt.

Etwas später saß Sobitten seinem langjährigen, ärztlichen Freunde und Berather, Doktor Gornell, gegenüber, der soeben das Stethoskop bei Seite legte.

„Die Wahrheit, Doctor,“ sagte Sobitten, „die genaue, strenge Wahrheit! Es handelt sich dabei nicht um eine Laune meinerseits, ich habe sehr bestimmte und wichtige Gründe für meine Frage.“

Der Arzt stand auf und ging einige Male im Zimmer auf und ab. „Kann meine Antwort in der That Einfluß auf wichtige Entschliessungen haben, so will sie noch sorgfältiger überlegt sein, als wenn es nur das gerechtfertigte Verlangen wäre, zu wissen, ob eine Vorbereitung —“

„Bereitet auf meinen Tod bin ich, alter Freund! Es handelt sich jetzt darum, ob mein Leben noch Aussicht bietet für — kurz — soll und darf ich es noch wagen, eine Frau an mich zu fesseln? Ist auch nur die geringste Wahrscheinlichkeit, daß aufopfernde, weibliche Pflege mein Leben verlängern und es noch eine Reihe von Jahren erhalten bleiben könne?“

Der Arzt sah ihn erstaunt an, schüttelte dann aber sehr entschieden den Kopf. „Diese Frage hätte ich allerdings gerade von Ihnen am allerwenigsten erwartet, Baron Sobitten. Darauf muß ich mit Nein antworten. Sie dürfen in Ihrer Lebensweise nicht die geringste Aenderung vornehmen. Nur gleichmäßige Ruhe ohne jede Aufregung — Nein, Pflege kann bei einem Herzleiden, wie das Ihrige, nichts mehr thun. Und die Zeit, einen Hausstand zu gründen — in Ihrem Alter — so leid es

mir thut, Baron, aber von solchen Ideen muß ich ganz entschieden abrathen.“

„Wieviel Zeit geben Sie mir noch?“ fragte Sobitten so gleichmüthig, als ginge ihn die Antwort nicht näher an.

„Lieber Freund, wie soll ich das bestimmen! Wer will Gott vorschreiben, wann er das Uhrwerk stille stehen heißt! Treffen Sie alle Verfügungen, an denen Ihnen liegt, und möge Gott Ihnen dann —“

„Ein leichtes Ende schenken!“ fiel Sobitten ein.

„Nein, noch eine lange Reihe von Jahren geben,“ sagte der Arzt; „so wollte ich schließen.“

Anzufrieden sah Sobitten ihn an. „Ich bin so klug wie zuvor. Daß es einmal schnell mit mir zu Ende sein kann, wußte ich vorher, ich möchte aber genau wissen, auf wie lange ich noch rechnen kann, wenn auch nicht mit absoluter, so doch mit annähernder Sicherheit. Ich hätte Sie für ehrlicher gehalten, Gornell, und Sie sollten mich für müthig genug halten, jeder, auch der schlimmsten Wahrheit ruhig ins Gesicht sehen zu können. Wer jagt Ihnen überhaupt, daß es für mich eine schlimme Wahrheit wäre?“

Der Arzt nahm seinen Platz wieder ein. „So wiederhole ich Ihnen, heirathen Sie nicht! In jedem Falle ist es für einen Mann Ihres Alters entschieden nicht rathsam, ist er aber noch mit einem solchen Leiden behaftet, wie Sie es sind, so ist es mehr als bedenklich. Ich sage nochmals, jede Aenderung in Ihrer Lebensweise kann schädlich wirken. Die Zeit, die Ihnen nach menschlichem Ermessen noch zusteht, wäre vermuthlich auf ein Minimum verkürzt.“

„So, das genügt; nun weiß ich genug und danke Ihnen für Ihre Offenheit!“ sagte Sobitten und reichte ihm die Hand.

Kopfschüttelnd sah der Arzt ihm nach, als er das Zimmer verließ. „Ist es möglich, daß er noch an solche Thorheiten denkt? Wird denn der Mensch niemals vernünftig, so lange er auf der Erde wandelt?! Ach, wir sprechen so viel von Vernunft und verlangen kalte Ueberlegung, meinen uns und unser Geschick so klug und berechnet in feste Bahnen gelenkt zu haben und dann wirft irgend ein plötzlich auftauchendes Gefühl, dessen Ursprung uns eben so dunkel ist, wie seine Gewalt über uns räthselhaft, alle Berechnungen über den Haufen — vielleicht ist es das allein Richtige, solchen Eingebungen zu folgen. Die Seelenkräfte, die uns beherrschen, stehen höher, als die künstlichen Berechnungen einer mit Trugschlüssen arbeitenden Vernunft . . .“

19.

Es war wieder gegen Abend, einige Tage darauf, als Baron Sobitten abermals nach Lenaboff fuhr.

Er hatte sich warm eingehüllt, lenkte aber die Pferde heute nicht selbst, er scheute, wie er dem Kutscher sagte, die kalte, schneidende Luft. Die Leute vergötterten ihn, und der Mann sah ihn so erschreckt und bestürzt an, daß sein Herr lachte und hinzufügte: „Rein, Bassili, ich habe nur vielerlei zu überlegen und zu bedenken, deshalb ist's besser, Du fährst heute: ich könnte sonst am Ende einen falschen Weg einschlagen oder uns umwerfen.“

Und dann sah er allerdings in so tiefen Gedanken, so ganz in sich versunken im Schlitten, daß Bassili wohl ein- sah, es war so, wie er gesagt, der gnädige Herr hätte heute leicht den Weg verfehlen können. Und es mußten sehr wichtige, sehr ernste Gedanken sein, die ihn beschäftigten, sonst wäre er nicht so achtlos an dem schönen Anblick des winterlichen Waldes vorübergefahren, der ihn zu jeder andern Zeit entzückte.

Die Bäume standen still unter ihrer Schneelast; strich aber ein schwacher Luftzug, darüber hin, so schnellte hin und wieder ein Zweig empor und warf den Schnee ab. Dann war es, als ginge ein schwaches Seufzen durch den Wald, und sämmtliche Bäume regten sich leise; der von seiner Last befreite Baum erzitterte aber wie vor Freude. Ueber dem Walde hing ein feiner Nebel, der wie von der Abendsonne durchglüht erschien. Der Himmel war dunkelgelb, nur hier und da zogen sich einzelne blaßrothe Streifen hindurch. Zwischen den Baumstämmen aber fielen lange blutrothe Streiflichter auf den bläulichen Schnee, über den der Schlitten schnell und leicht dahinslog. Das Schellengeläut der Pferde klang nur gedämpft durch den Wald, die tausend schwerbeladenen Keste verschlangen den Schall. Selbst die äußersten Spitzen der Zweige waren mit feinen, blendenden Krystallen besetzt; von Zeit zu Zeit brach ein Ast, dann schlugen die Eiszstückchen klirrend nieder auf den hartgefrorenen Schnee, über den die Pferdehufe hintanzogen.

Ob die Sonne ganz versank, war Lenzhoff erreicht. Valeska hatte Sobitten schon seit zwei Tagen erwartet. Ihr Gesicht zeigte eine Ungeduld und innere Spannung, die sich zur Unerträglichkeit steigerte, als er sich nicht bei ihr, sondern bei Mira anmelden ließ. Er wünschte die Gräfin allein zu sprechen und wollte hernach zur Baronin Robbert kommen.

Das Zimmer war nur matt durch Kaminfeuer erleuchtet, wofür Mira eine besondere Vorliebe von ihren Reisen mitgebracht hatte. Sie sah gern ohne Lampe oder sonstige Beleuchtung davor, wie jetzt eben.

Es war Sobitten sehr recht, sie so zu finden, und er wußte sich geschickt so zu sehen, daß die auf- und ab- züngelnden Flammen Miras Antlitz erhellten, ihn aber im Schatten ließen.

Mira achtete nicht darauf. Sie war bleich, ihre Augen dunkel umrandet. Sobitten fühlte mehr, als daß er es gesehen hätte, wie namenlos unglücklich und innerlich zerrissen sie war, wie gleichgültig gegen ihr Aeußeres. Es mußte weit gekommen sein, daß sie sich so vernachlässigte.

„Mira, Kind, ist Dir das Leben so schwer?“ sagte er zärtlich und ergriff ihre beiden Hände.

„Wozu lebe ich noch!“ sagte sie mit einem Aufschluchzen. „Was soll ich noch auf der Welt! Was soll aus mir werden, wohin kann ich gehen?“

Er umfaßte sie zart und innig. Mira, Kind, ich muß noch einmal auf Deine Vergangenheit zurückkommen! Ist gar keine Aussicht auf eine Ausöhnung mit Deinem Manne? Wäre es nicht möglich, daß Ihr Euch noch einmal —

„Er ist wieder verheirathet, Onkel.“

„Weißt Du das gewiß, Mira?“

„Ich bezweifle es nicht. Wäre es aber auch nicht der Fall, wir wären doch für immer getrennt. Quäle mich nicht mehr, Onkel Sobitten! Es ist so. Saldow ist von mir so weit getrennt, wie die Sterne dort oben. Das Cinaiae, was uns noch verbindet, ist sein Name, und schon

oft habe ich daran gedacht, ihn abzuliegen — denn — dann könnte ich vielleicht — vergessen.“

Sie sah leicht vornüber gebeugt und sah Sobitten mit zuckenden Lippen und feuchten Augen an. Ihm fiel ein Abend ein, an dem er hier bei seinem Freunde Robbert gewesen, kurz vor dessen Wiederverheirathung. Mira, ein Kind damals, hatte sich vor etwas gefürchtet, ihr Vater sie heftig angelassen, und die Kleine ihn gerade so angesehen, wie sie ihn jetzt ansah. Unter dem Eindruck dieser Erinnerung, die ihm Mira plötzlich so nahe zu bringen schien, schwand auch sein letztes Bedenken, das auszusprechen, was ihm auf dem Herzen lag. Er sah sie bewegt an.

„Kleine Mira, ich kenne Dich, seit Du auf der Welt bist. Dein Vater war mein liebster, mein ältester Freund. Glaubst Du, daß ich es gut mit Dir meine?“

„Ja“, sagte sie einfach mit einem Blick voll Dankbarkeit und Vertrauen und reichte ihm die Hand. Ohne Dich wäre ich ganz verlassen, ohne Dich — ja, ohne Dich lebte ich vielleicht schon nicht mehr.“ Sie schauerte bei der Erinnerung zusammen.

Auch ihn ergriff die Andeutung; erst nach einer Weile wußte er fortfahren. „Dann erwäge meinen Vorschlag: den ich Dir jetzt machen will, in Ruhe und sei überzeugt, daß nur mein Wunsch, Dir zu helfen, sowie die Liebe zu Deinem Vater ihm zu Grunde liegen. Sieh mir heute noch keine Antwort, überlege erst reiflich, ob Du Dich dazu entschließen kannst. Du möchtest den Namen Saldow ablegen — thue es, indem Du meinen dafür antrittst. Ich biete Dir meinen Namen und eine Heimath, wo Du ungestört unter dem Schutze Deines alten Onkels, Deines zweiten Vaters, leben kannst. An meiner Seite wird sich kein unehrerbietiges Wort, kein unfreundlicher Gedanke an Dich heranwagen. Du sollst Deine volle Freiheit behalten, ich bitte Dich nur, mir die Pflege einer Tochter zu widmen, meine letzten Lebensjahre durch Deine Gegenwart zu erfreuen. Auf lange wird es nicht sein, aber ich lasse Dich dann in gesicherter Lebensstellung zurück. Das Leben hat Dir Schweres auferlegt, laß mich versuchen, es Dir tragen zu helfen, es Dir zu erleichtern! Dafür laß mich in Dir eine freundliche Gefährtin finden, für kurze Zeit, die mir noch zugemessen ist.“

Erstaunt und sprachlos vor Ueberraschung hatte Mira seinen Worten gelauscht. Ihre Augen öffneten sich weit, eine zitternde Erwartung leuchtete darin auf und sprach aus ihren Worten. „Onkel Herbold — was — was meinst Du? O, ich — ich verdiene das nicht, nein — Du — ich habe Dich falsch verstanden —“

„Stelle es Dir nicht so leicht vor“, fiel er schnell ein. „Einen alten Mann pflegen, seine Grillen und Launen tragen, sich seinen Wunderlichkeiten fügen, ist oft schwer, weit schwerer vielleicht, als Du denkst. Aber Du sollst frei bleiben, wie ich Dir schon sagte, ich beanspruche nur das Recht, Dich durch meinen Namen zu schützen. Du sollst ganz für Dich leben, ganz wie Du willst, ein Flügel meines Hauses soll für Dich eingerichtet werden und willst Du mir hin und wieder Deine Zeit widmen —“

Mira legte ihren Kopf an seine Schulter. „Onkel Herbold, Deine Güte beschämt mich. Du willst die Heimathlose zu Dir nehmen — o, ich will versuchen, Deine Freundlichkeit zu verdienen!“

„So ist es also abgemacht: mein Töchterchen kommt zu mir?“ sagte er und hielt ihre Hand mit festem Druck. „Wann soll ich mir das Recht dazu holen? Je eher, desto besser, nicht wahr?“

Sie nickte. Der Boden brannte ihr unter den Füßen, sie meinte in diesem Hause, in den Räumen, die auch Valeska beherbergten, zu ersticken.

Dann ließ sich Sobitten endlich bei Valeska anmelden, die ihn sehr gereizt empfing.

„Sie scheinen nicht viel Zeit für mich übrig zu haben,

and doch hätte mir wohl die erste Benachrichtigung gebührt. Aber da Mira ihre erste Sorge ist, kann ich wohl annehmen, daß Sie meine Bitte berücksichtigt haben. Sollten Sie noch keine Zeit dazu gefunden haben, so werde ich allerdings die Angelegenheit jetzt selbst in die Hand nehmen müssen."

Sie hatte gelitten, die Ungebild hatte sie verzehrt. Sobitten sah, wie die Leidenschaft in ihr wühlte. "Das ist nicht nöthig, ich habe dafür gesorgt, daß Mira Ihr Haus overläßt —"

"Endlich!" sagte sie. "Es war Zeit. Wann und wie —?"

"Mira wird Ihr Haus verlassen als — meine Gemahlin."

Baleska sah ihn einen Augenblick fassungslos an, dann blickten ihre Augen auf. "Biel Glück, Baron!"

"Ist es Ihnen möglich, meine zukünftige Gemahlin noch einige Tage unter Ihrem Dache zu dulden, so bitte ich darum," versetzte er ruhig. "Es giebt noch verschiedene Formalitäten zu erfüllen, zu denen ich einigermaßen Zeit bedarf. So bald wie möglich, werde ich Sie von der Last befreien, rechnen Sie darauf!"

Ohne ein weiteres Wort verließ er sie, und Baleska versank in düsteren Sinnen.

"Ich hasse sie, ich hasse sie!" murmelte sie fortan oft vor sich hin und zählte die Stunden, bis Mira endlich an der Hand des alten Mannes ihr Vaterhaus verließ.

Einjam und öde war das Haus, aus dem Baleska ihre Stieftochter, das Kind, das die blinde Liebe ihres Mannes ihr anvertraut, hinweggetrieben. Sie hatte diese Trennung herbeigesehnt, sie kaum erwarten können, aber die erhoffte Ruhe fand sie jetzt doch nicht. Die Geister der Vergangenheit erhoben sich von allen Seiten und warfen ihr vor, was sie veräuimt und verschuldet hatte.

Endlich stürzte sie sich aufs Neue in das bunteste Gesellschaftsleben. Sie wollte sich nicht zum Nachdenken kommen lassen, sie ritt, sie fuhr, ihr Haus bildete bald wieder den Mittelpunkt des Kreises, der den Lebensgenuß als Motto erkoren.

## 20.

Mira fühlte sich von einer Atmosphäre des Friedens und tiefer Ruhe umgeben, der sie nur einmal in ihrem bisherigen Dasein begegnet war — bei den alten Malsrodes.

Sobitten stellte nicht die geringsten Anforderungen an die junge Frau. Das Hauswesen ging seinen geregelten Gang weiter, sie speisten zusammen, aber auch das blieb freiwillig. Mira konnte ihr Leben ganz einrichten, wie sie wollte, Sobitten fragte nicht einmal, womit sie ihre Stunden ausfüllte.

Scheu und zögernd fing sie an, sich ihm mehr zu nähern und ihm hin und wieder ihre Dienste anzubieten.

Er nahm sie an, doch nur so lange es ihr selbst Freude machte, er forderte sie nie auf, sondern wartete stets, bis sie von selbst kam.

Eines Tages kam ein Bote aufs Gut. Ein Kranker, den Sobitten mit leiblicher Kräftigung und geistigem Troste zu versorgen pflegte, ließ um seinen Besuch bitten.

"Du bist heute nicht wohl genug. Es ist ja einerlei, ob Du einen andern Tag gehst," sagte Mira schnell, die ihn heute besonders abgepannt fand.

"Nur könnte der Kranke unterdessen sterben. Das wäre eine ebenso gewissenlose wie grobe Pflichtverletzung." Sobitten stand auf.

"Du hast gar keine Pflicht gegen den Mann."

Ernst lächelnd hob er ihr Antlitz empor und sah ihr tief in die Augen. "Meinst Du nicht? Ich denke, Gott legt uns Pflichten auf unsern Lebensweg, die wir sehen und gewissenhaft erfüllen sollen, deren Vernachlässigung er uns einst ebenso anrechnen wird, wie die derjenigen, die

uns im Hause umgeben. Ob der Erfolg immer ein lohnender ist, bleibt abzuwarten."

Noch ruhte sein Blick auf ihr — und ganz plötzlich verstand sie die Beziehung, die er in seine Worte zu legen wünschte.

Sie begriff erst jetzt, welche hohe, ideale Auffassung sein Leben durchdrang, und eine unaussprechliche Verehrung für den Mann, der sie so natürlich liebevoll aufgenommen, wallte in ihr auf.

Mit einer ihr ganz neuen, demüthigen Schüchternheit, aber so innig und liebevoll, daß er sie bewegt ansah, sagte sie leise: "Wäre es möglich, daß ich Dich, wenn auch nur als Bote, ersuchen könnte? Bitte, bitte, lasse mich hin fahren, sage mir, was ich thun soll, laß mich versuchen, in etwas meine große Dankeschuld gegen Dich abzutragen!"

"Ich weiß doch nicht, —" entgegnete er zögernd.

Sie wiederholte ihre Bitte und erzählte ihm von Fritz Woyasch, dem Knaben, den sie in Horstävel einst gepflegt hatte. "Ich glaube, es ist das Einzige, wozu ich gut bin," sagte sie mit einem Versuche zu scherzen, doch traten ihr die Thränen in die Augen.

Ohne eine weitere Einwendung theilte er ihr alles Nöthige mit und sah ihr mit zufriedenen, hellem Lächeln nach, als sie vom Hofe fuhr und ihm noch einmal zuwinkte. Ihm war wie dem Schiffer, der endlich, endlich Land sieht.

"Das Experiment ist geglückt," meinte Doktor Gornell eines Tages. "Ich verstehe Sie, glaube ich, jetzt. Aber die Pflege hat mehr gethan, als ich hoffen konnte."

"Oder der Wunsch, eine Aufgabe zu Ende zu führen, die ich vorher für weniger schwierig und — weniger lohnend hielt," sagte Sobitten hinter ihm drein, als er den Arzt wieder an den Wagen geleitet.

Sobitten stand am Fenster und sah hinaus, da sprengte ein Reiter auf den Hof, ein alter Knecht von Lenzhoff.

"Was willst Du, Zwan, hast Du eine Botschaft?" fragte Sobitten, der das Fenster schnell aufgemacht hatte und sich hinausbog.

"Ja, Herr, kann ich Sie sprechen?" Sobitten nickte und ging dem Manne entgegen.

## 21.

Unter den Waldbäumen sammelte ein junges Weib grüne Kräuter. Sie sang ein Volkslied, dessen klagende, melancholische Melodie zugleich mit den traurigen Worten entstanden zu sein schien, so innig zusammengehörend waren beide. Und sie paßten gut zu dem gedrückten Wesen, dem bekümmerten Zug um Mund und Augen des Weibes. Es war Maruschka's Tochter.

"Sascha!" klang eine laute Stimme zu ihr herüber. "Die Herrin!"

Im blauen Reitkleide, das ihre noch immer schöne Figur auf das Vortheilhafteste zeigte, den kleinen Filzhut mit wehendem Schleier im dunklen Haar, sah Baleska mit nachlässiger Anmuth auf ihrem Kappen, der ungeduldig vorwärts strebte. "Sascha ist die Baronin Sobitten in Deinem Hause?"

"Nein, Herrin, der Baron ist krank, sie verläßt das Schloß nicht."

"Hast Du ihr gesagt, ich verlangte sie zu sprechen und würde heute wieder herkommen?"

Sascha nickte, daß ihre langen Zöpfe sich lockerten und herabfielen. Aber der gnädige Herr sagte: "Ich werde nicht so wohl sein, um Dich so lange entbehren zu können. Sage das Deiner Herrin, Sascha!"

Ohne zu antworten, riß Baleska ihr Pferd herum, die Gerie pfiß durch die Luft und sie stürmte davon.

(Fortsetzung folgt.)

**Deutsche Adelsrenegaten.**

Sie trinken bei ihren Gelagen  
Sanz gerne den Wein vom Rhein,  
Mit Lischen und Polen schlagen  
Zur Bräderschaft sie dann ein.

Ersreut diese Ehren-Sarmaten,  
Die ehrlos verleugnen stets  
Die Ahnen und ihre Taten. —  
Das „innere Königgrätz“!

Regieret den Staat nur zugrunde,  
Auf Raubbau einzig bedacht;  
Des Deutschtums offene Wunde  
Verhals euch Schelmen zur Macht.

Ein Sühnetag muß ja kommen,  
Der Slavenpöbel im Schurz  
Erneut zu aller Frommen  
Den Prager Fensterschurz.

Karl Pröll.

**Ins Album.**

Siehst du am Meeresstrande  
Die Perle ruh'n im Sande,  
Nimm sie an deine Brust!  
Wohl von den nächsten Wogen  
Wird sie hinabgezogen  
Und schaut nie mehr des Tages Lust.  
Und schlägt auf deinen Wegen  
Ein Herz dir warm entgegen,  
So geh' nicht kalt davon!

Heut' ist sein Kelch noch offen;  
Wie leicht, vom Frost getroffen,  
Schließt sich's auf ewig morgen schon!  
Georg Scherer.

Ein weites Herz und ein enges Ge-  
wissen!  
Hofacker.

Du bist am Ende, — was du bist.  
Seh' dir Perrücken auf von Millionen Loden,  
Seh' deinen Fuß auf ellenhohe Soden,  
Du bleibst doch immer, was du bist.  
Goethe.

Es ist des Menschen Herz ein tropf-  
und verzagt' Ding.  
Bibel.

Gewiß ist es fast noch wichtiger, wie  
der Mensch das Schicksal nimmt, als wie  
es ist.  
W. v. Humboldt.

Das Urteil der Mergo mache dich immer  
nachdenkend, aber nie verzagt.

Dein Auge kann die Welt trüb' oder hell  
dir machen;  
Wie du sie ansiehst, wird sie weinen oder  
lachen.

**Praktischer Bettwärmer.** Sehr viel Menschen leiden in der jetzigen Jahreszeit an kalten Füßen, die sich auch im Bett nur schwer erwärmen und oft schlafhindernd wirken. Das einzige Mittel, diesem Uebel energisch entgegen zu treten, ist, das Bett zu erwärmen. Mit heißem Wasser gefüllte Flaschen werden oft für diesen Zweck benutzt, doch ist es immerhin ein gefährliches Verfahren, denn selbst bei guter Verpackung der Flaschen sind schon Verbrühungen vorgekommen oder, was auch nicht gerade angenehm ist, — ein Teil des Inhaltes ist ausgelaufen. Dagegen ist ein „Wärmesack“ sehr empfehlenswert. Man fertigt einen Sack aus grauem Leinen u. s. w. in beliebiger Größe, 45 bis 50 Zentimeter lang, ist das beste Maß, füllt denselben mit Kleie und näht die Öffnung fest überwendlich zu. Diesen Sack erwärmt man im Backofen, in der Mähre, auf der Maschine, indem man Papier oder bei großer Hitze irgend einen Gegenstand, kleinen Dreifuß u. s. w., unterstellt. Sobald der Sack, den man auch wenden muß, gut durchwärmt ist, wird er ins Bett gelegt und ein angenehmes, wohlthuendes Gefühl empfindet der an kalten Füßen Leidende, wenn er sich zur Ruhe begibt, ohne besürchten zu müssen, Schaden zu erleiden.

**Die beste Kopflage im Schlaf.** Wiederholt wurde schon der Vorschlag gemacht, statt der erhöhten Lage von Kopf und Kumpf im Schlafe ein solche Lage einzunehmen, daß der Körper in eine nach dem Kopfende zu abfallende schiefe Ebene zu liegen kommt. Dr. W. Fischer hat nun, wie in der „Fundgrube“ zu lesen ist, neuerdings Versuche in dieser Richtung angestellt und kommt zu dem Schlusse, daß bei der letzterwähnten Lage unverkennbar das Erwachen rascher erfolge und daß die geistige und leibliche Erquickung in erhöhtem Maß sich fühlbar made. Besonders wohlthuend erweise sich die tief-Kopflage bei Kopfschmerzen, Kopfschmerz und anderen Leiden, welche auf behinderten Umlauf des Blutes im Gehirn zurückzuführen sind.

**Obst als Heilmittel.** Säfte der Zitronen und der sauren Beerenfrüchte (Johannisbeeren, Himbeeren) sind bei Fiebererkrankungen ein wahres Labial. Der Genuß von Tomatensaft soll sich bei Leberleiden vortrefflich bewährt haben. Weintrauben werden sogar zur Kur em-

pfohlen. Sie leisten bei Störungen im Unterleibe und davon abhängiger Hypochondrie, bei Hämorrhoidalbeschwerden und bei Gicht, in gewissen Fällen auch gegen chronische Brusttarrache und Lungentuberkulose gute Dienste, eine Wirksamkeit, die hauptsächlich der abführenden und auflösenden Wirkung des Traubenzuckers und der in den Trauben enthaltenen Salze zuzuschreiben ist. Die stopfende Wirkung der frischen und getrockneten Heidelbeeren ist im Volke allgemein bekannt. Der Saft der Melonen wird bei Nierenleiden, derjenige der Zitronen bei Gicht und Rheumatismus von Ärzten empfohlen.

**Doch etwas stark.** Müller: „Gut ab, das ist ein famos es Gemälde, was du da auf der Staserei hast, mein lieber Meyer. Das ist dir wieder 'mal großartig gelungen.“ — Maler Meyer: „Ja, ja, es gibt eben nur einen Meyer auf Erden.“

**Verleert.** Onkel (auf Besuch, im Restaurant): „Hier, lieber Nefse, hast du Geld, bezahle unsere Beche.“ — Studiosus: „Um, lieber Onkel, wie macht man denn das?“

**Merkwürdig.** Kapellmeister (zu den Musikern einer Vereinskapelle, welche während des Marschierens schlecht spielen): „I woah nüt, was Des habts! Wanns stehts, so gehts, — wanns gehts, so gehts nüt!“

**Guter Rat.** Student: „Sie haben mich beleidigt, mein Herr, ich fordere Sie hiemit auf Pistolen, mein Name ist von Wollbrück.“ — Beforderer: „Da kaufen Sie sich man erst 'ne Jagdlatte, bevor Sie auf mich schießen wollen, mein Name ist Hase.“

**Anhänglich.** Richter: „Angeklagter, Sie sind zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt. Haben Sie noch etwas zu bemerken?“ — Angeklagter (der seine Strafen bisher immer in seiner Heimat abgesehen hat): „Ich möcht' bitten, daß ich ins Zuchthaus in meiner Heimat komm'; der dortige Direktor ist 'n guter Bekannter von mir!“

**Der Kunstandruck.** Junge Dame: „Sehen Sie 'mal dort den hübschen Marineoffizier, Herr Professor. Was der für einen gefunden, frischen Teint be'ht.“ — Professor der Malkunst: „Allerdings, gnädiges Fräulein, der Herr sieht sehr nachgedunkelt aus.“

dünger, Kraftfuttermitteln und Saatgut ward dem Gesehntwurfe bis auf den § 4, der eine Abänderung zu erfahren hätte, beigegeben. Verantwortlich einer Zuschrift der Grazer Handels- und Gewerbekammer wegen unlauteren Wettbewerbes schloß sich die hiesige Kaufmannschaft den Ausführungen des Grazer Handelspremiiums vollinhaltlich an. Die Gewerbebehörde hat der Vorstehung im abgelaufenen Jahre 17 Anmeldungen und 6 Abmeldungen zur Kenntnis gebracht, wonach am Jahreschlusse 88 Mitglieder verbleiben. Lehrlinge wurden im vergangenen Jahre 20 aufgenommen und 7 freigesprochen. Der Schulbesuch erstreckte sich auf 38 Zöglinge, von welchen auf die erste Klasse 10, auf die zweite Klasse 21 und auf die dritte Klasse 7 entfallen. Der Schulbesuch ließ zu wünschen übrig, weshalb auch der erwünschte Erfolg wenig zutage tritt. Es müsse aus diesen Gründen den Mitgliedern des Gremiums der § 11 der Satzungen zur Beachtung empfohlen werden, wonach den Lehrlingen eine zum Besuche der Schule erforderliche Zeit zu gewähren sei. Nur dadurch werde es ermöglicht, daß der Lehrkörper das Lehrziel erreichen könne. Es gibt sodann der Gremialsekretär, Herr Anton Paz, an Hand der Rechnungsabschlüsse des Gremiums und der Handelschule ein Bild der Vermögensgebarung. Die Rechnungsprüfer, die Herren Kaspar Treo und Franz Karbeuz, haben nach eingehender Prüfung der Rechnungsabschlüsse den Richtigebefund festgestellt und beantragen, der Gremialvorstehung die Entlastung zu erteilen, was auch geschieht. Der Voranschlag für das Jahr 1904 beziffert die Einnahmen mit 1206 Kronen, denen Ausgaben in der Höhe von 1390 Kronen gegenüberstehen. Die hieraus folgende Umlage setzt als Grundlage 4 Kronen fest. Für jeden Kommis, beziehungsweise Hilfsarbeiter, einschließlich der Sigklassierinnen und Verkäuferinnen, werden 4 Kronen, für jeden Lehrling oder Praktikanten 2 Kronen festgesetzt. Hinsichtlich der Wahlen werden die Herren Hans Prettnner und Hans Wogg zu Wahlprüfern bestimmt. Die Wahl des Vorstandes hatte das alleseitig laut begrüßte Ergebnis, daß Herr Josef König einstimmig gewählt erschien. Herr König dankt für das ihm dadurch bekundete hohe Vertrauen, erklärt, mit Freuden für die Interessen des Kaufmannstandes wirken zu wollen, bemerkt, daß er sich streng an die Satzungen halten wolle, und ersucht die Versammlung, ihm in dieser Hinsicht die Arbeit leicht zu machen. Mit Stimmenteinmütigkeit wird sodann Herr August Lakitsch an Stelle des Herrn König zum Vorstandstellvertreter gewählt. Die Ergänzungswahl in den Ausschuss hat als Ergebnis die Wahl der Herren Georg Adler und Gustav Stiger; zum Ersatzmann wurde Herr Robert Zangger gewählt. In den schiedsgerichtlichen Ausschuss wurden gewählt die Herren, Bürgermeister Julius Rakusch und Fris Rasch; als Ersatzmann wurde Herr Friedrich Jakowitsch wiedergewählt. Namens der Handelsangestellten ergreift sodann Herr Egersdorfer das Wort, nennt die durch das Gremium für Cilli geregelte Sperrstunde eine Wohltat, deren sich nur wenige Orte rühmen können, stellt jedoch zugleich mit dem Ausdruck des Bedauerns fest, daß dieselbe von einigen Kaufleuten unbeachtet und nicht eingehalten werde; er ersucht um diesbezügliche Abhilfe. Eine Anfrage ergibt, daß es sich um die slovenischen Firmen Topolat und Pečnik handle. Herr Lakitsch beantragt, es möge an das Stadtamt herangeschritten werden, damit dasselbe diesbezüglich Ordnung schaffe. Herr Prettnner ergeht sich in berechtigten Klagen über die stiefmütterliche Behandlung, die der Stadt Cilli seitens des Handelsministeriums zuteil werde, indem der Anschluß an das interurbane Telephonnetz mit großer Saumseligkeit betrieben werde. Der Vorstand, Herr König, teilt hierauf mit, daß seitens des Gremiums und des Stadtamtes in dieser Hinsicht seit Jahren gearbeitet werde und daß begründete Aussicht sei, daß dieser langgehegte Wunsch der Kaufmannschaft der Verwirklichung nicht mehr gar zu ferne stehe. Damit hatte die Versammlung ihr Ende genommen.

**Vollversammlung der Sektion Cilli des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereines.** In der am Donnerstag abends im Hotel Stadt Wien abgehaltenen Hauptversammlung erstattete Obmann Herr L. S. R. Dr. Schaefflein nach Begrüßung der in stattlicher Zahl erschienenen Mitglieder und Gäste den Tätigkeitsbericht. Derselbe stellt fest, daß seit der letzten Hauptversammlung vom 4. März d. J. neun Ausschusssitzungen stattfanden und 161 Einlauffstücke der Erledigung

zugeführt wurden. Der Mitgliederstand weise ein erfreuliches Wachstum auf, er sei von 40 auf 59 Mitglieder hinaufgegangen. Die Sektion habe den Verlust des langjährigen Mitgliedes, Herrn Alois Walland, zu beklagen. Die Versammlung erhebt sich zur Bekundung ihrer Trauer um den Abgeschiedenen von den Sigen. Das Verhältnis der Sektion zur Zentrale sei ein ausgezeichnetes gewesen und sei hierauf auch die gewährte Subvention von 600 Mark für verschiedene Herstellungen und Begehauten zurückzuführen. Auch mit den anderen Sektionen sei ein gutes Einvernehmen gepflogen worden, so insbesondere mit der Sektion Krain. Hinsichtlich des Verhältnisses zu anderen Vereinen sei insbesondere der Sektion Eisenkappel des Oester. Touristenklubs gedacht, die ein Werkchen herausgegeben habe, in der auch das Alpengebiet der Cillier Sektion eine eingehende Bearbeitung gefunden habe. Das Werkchen habe sich hier die seinerzeit erschienenen Arbeiten des Ausschusmitgliedes Herrn Ing. Lindauer, sowie Mitteilungen des Obmannes und des Ausschusmitgliedes Herrn Hausbaum zu nütze gemacht. Die Inventuraufnahme der Logartalhütte habe erwiesen, daß die dortige Einrichtung eine vorzügliche sei. In der Okreschelhütte seien Nachschaffungen notwendig geworden; auch sei dort ein Einbruch verübt worden, des Täters sei man jedoch baldigst habhaft geworden. Der Versuch, die Okreschelhütte zu bewirtschaften, sei ausnehmend gut geglückt. Der pensionierte Bergführer Dolinar habe gegen eine monatliche Vergütung von 40 Kronen die Verpflichtung übernommen, die nötigen Schwaren beizustellen. Minder Günstiges lasse sich von der Koroschihütte sagen, die sich als sehr klein erweise. Der Besuch der Hütten sei ein recht erfreulicher, auch sprechen sich die Besucher sehr günstig und lobend aus, so insbesondere hinsichtlich der Logartalhütte, die bis 7. Oktober 361 Besucher aufweise, die Okreschelhütte habe neuer den Höchststand von 195 Besuchern erreicht, nur die Koroschihütte sei mit 13 Besuchern minder gut bestellt gewesen, doch hätten hier andere Jahre eine noch geringere Zahl aufgewiesen. Hinsichtlich der Wege sei die Neuherstellung des Kobankotweges, die Neumarrierung des Weges vom Logartal zur Okreschelhütte und die Ausbesserungen des Weges auf den Steinerjattel festzustellen. Die Pensionierung des Bergführers Dolinar habe in der Bevölkerung guten Eindruck gemacht. Die nun folgenden Neuwahlen in den Ausschuss hatten die Wahl folgender Herren zum Ergebnis: L. S. R. Dr. Schaefflein, Dr. Pradezky, Oberforstkommissär Donner, Karl Ferjen, Franz Hausbaum, Ingenieur Lindauer und Fris Rasch. Bei dem Punkte „Freie Anträge“ stellt Herr Dr. Pradezky den durch die Herren Dr. Boschel und Karl Ferjen unterstützten Antrag, in Gemeinschaft mit dem Fremdenverkehrs-Komitee und allenfalls weiteren Körperschaften an die Direktion der Südbahn heranzuschreiten, damit diese den Sekundärzug Marburg—Cilli bis Steinbrück weiterführe. Wird angenommen. In dem nun folgenden und den Abend beschließenden Vortrage des Herrn Dr. Pradezky gab derselbe eine fesselnde Schilderung seiner Tour in den Zillertalalpen. Von Krimmel ausgehend, zeichnet der Vortragende ein Bild seiner Berg- und Talwanderung, die ihn über den Ölperer zum Brenner, über Muränen und Gletscherspalten geführt habe. Mit besonderer Spannung lauschte man jener Stelle, in der die nicht ungefährliche Überschreitung von Gletscherspalten auf Schneebrücken geschildert ward. Die Romantik dieser Schilderung ward durch die Erzählung vermehrt, daß wenige Tage zuvor in jenen Gletscherspalten ein Tourist mit seinem jahrlangen Führer den Tod gefunden hatten. Dem Führer scheint ein rascher Tod beschieden gewesen zu sein, der Tourist machte vor dem Erfrieren noch einige Aufzeichnungen. Reicher Beifall lohnte den ebenso lehrreichen als spannenden Vortrag.

**Liedertafel.** Am Stefanitag, d. i. am 26. d. M., gibt der Cillier Männergesangsverein „Liederkranz“ eine Liedertafel. Die mit Sorgfalt und Geschmack getroffene Auswahl der Vortragsstücke, sowie die zahlreichen Freunde, die der Verein in der Bevölkerung besitzt, verbürgen einen schönen Besuch.

**Gewerbliches.** Die in unserem Blatte bereits mehrfach angekündigte, freizugängliche Versammlung der Gewerbetreibenden Cillis, in der Herr Oberbuchhalter Stranzl einen Vortrag über gewerbliche Buchführung hält, findet morgen Sonntag, den 13. d. M., um 2 Uhr nachmittags im Gartensalon des Hotels Mohr statt.

**Theaternachricht.** Die Rücksichtnahme auf die heute stattfindende Liedertafel hat Verschiebungen im Spielplane zur Folge gehabt. Es gelangt am nächsten Theaterabend, d. i. Dienstag, deshalb auch nicht „Der Strom“, sondern das Volksstück „Der Herr Gemeinderat“ zur Aufführung. Dem Stück geht ein guter Ruf voraus.

**Spende für die Südmärk-Bücherei.** Herr Josef Zeis-Köfler, Dentist bei Herrn Dr. Negri, hat der hiesigen Südmärk-Bücherei eine stattliche Bücherspende gemacht. Dem wackeren Spender treudeutschen Dank!

**Die Wärmestube.** Edel sei der Mensch, hilfreich und gut! Dieses schöne Wort eines edlen, deutschen Dichters wollen wir für uns sprechen lassen, indem wir uns den Menschen- und Kinderfreunden unserer Stadt mit der Bitte nahen, ihr Scherflein beizutragen, damit die Wärmestube den wachsenden Anforderungen gerecht werden könne. Die Leitung der Wärmestube, in der Kindern nicht nur ein warmer Unterschlupf geboten wird, sondern in der auch die hungrigen Mägen einer großen Schar Pflegelinge Befriedigung finden, nimmt jegliche Darreichung für ihre Schutzbefohlenen, sei es nun eine Spende in natura oder in Geld mit viel Dank entgegen.

**Alpenländische Waldwirtschaft.** Der kärntnerische Forstverein veranstaltet im Einvernehmen mit der Oester. Zentralkasse zur Wahrung der land- und forstwirtschaftlichen Interessen in Wien am Samstag, den 19. Dezember 1903 um 10 Uhr vormittags in Klagenfurt, Musikereinsäle (Rudolfstraße) eine Versammlung der alpenländischen Waldbesitzer und Holzinteressenten. Die Tagesordnung ist folgende: 1. Die bosnische Gefabr. 2. Die Eisenbahnfrachttarife für den Holztransport.

**Der Südbahnverkehr in der Weihnachtszeit.** Wie uns das Betriebs-Inspektorat der Südbahn mitteilt, werden aus Anlaß des stärkeren Personen- und Postverkehrs in der diesjährigen Weihnachtsperiode die Personenzüge Nr. 8 und 10 zwischen Wien bezw. Slogauitz und Triest, ersterer vom 19. bis inkl. 24. Dezember, letzterer vom 19. bis inkl. 23. Dezember, der Postzug Nr. 9/11 zwischen Laibach und Wien am 22. und zwischen Triest und Wien am 22. und 23., der Postzug Nr. 7 vom 19. bis inkl. 23. Dezember l. J. zwischen Laibach und Wien in zwei Teilen geführt. Zwischen Bruck und Leoben wird ein abgeteilter Verkehr der Personenzüge Nr. 1108 und 1123, ersterer vom 20. bis inkl. 24. Dezember, letzterer vom 20. bis inkl. 23. Dezember l. J. durchgeführt. Der Schnellzug Nr. 3 wird, wenn notwendig, am 2. Jänner 1904 von Marburg bis Wien in zwei Teilen geführt werden.

**Veränderungen im Finanzdienste.** Der Steueramtspraktikant Franz Pichler wurde vom k. k. Hauptsteueramte Cilli zu jenem in Radkersburg und der Steueramtsadjunkt Mag Fekonja vom Steuerreferate der k. k. Bezirkshauptmannschaft Windischgraz zum Hauptsteueramte Cilli übersezt. Weiters wurden übersezt: die Steueramtsadjunkten Rudolf Sima zum Steueramte in Drachenburg, Karl Dolecel von der Bezirkshauptmannschaft in Boitsberg zur Bezirkshauptmannschaft in Marburg, Anton Dobrauc vom Steueramte in Mürzzuschlag und Anton Niedrich vom Steueramte in Ansfels zum Hauptsteueramte in Leibnitz, ferner die Steueramtspraktikanten Josef Cepin von der Bezirkshauptmannschaft in Cilli zu jener in Sonobitz, Anton Coabte vom Steueramte in Sonobitz zur Bezirkshauptmannschaft in Cilli, Franz Schuscha vom Hauptsteueramte in Cilli zum Hauptsteueramte in Mureck.

**Vom Postdienste.** Der Post- und Telegrafens-Expeditoren Marie Meizner wurde die Postexpedientenstelle bei dem k. k. Postamte in Mochganzgen verliehen.

**Es geht auf Weihnachten!** Nun ist nicht mehr allzufern von dem großen christlichen Liebesfeste; immer rascher vergehen die Tage und Wochen, und ehe man sich versieht, wird Weihnachten da sein. Es ist jetzt die Zeit jener freundlichen und so gern ganz heimlich wirkenden Geschäftigkeit, die einem lieben Menschen eine freudige Weihnachtsüberraschung bereiten will. Das Selbstgearbeitete gilt immer noch als etwas besonderes — und mit Recht. Es braucht ja gar nicht so kunstvoll und korrekt auszufallen, wie mans für Geld gleich fertig kaufen kann; es braucht auch keineswegs ein recht kostbarer Gegenstand zu werden, — und die Hauptsache ist und bleibt doch die Liebe, die dem Vater, der Mutter oder sonst einem teureren Familienmitgliede erzeigt werden soll. Und dann die Vorfreude bei diesem Arbeiten an Weihnachtsachen! Wenn

da ein kleiner Dreikäsebock für den Pöpa die erst „Zeichnung“ macht, oder wenn das Töchterchen seine Anfangs-Stückversuche mit allem Eifer neben der größeren Schwester betreibt, und wenn dann alle die Laubsägearbeiten, Brandmalereien Wand-, Tisch- und Sophastickereien, alle die Schlummerrollen, Briefbeschwerer, Zeitungsmappen und Pantoffeln glücklich fertig sind, — welche ein Nichterwartentönnen des großen Bescherungstages, wo diese gewichtigen Dinge unter Freudenblicken überreicht werden! Es geht auf Weihnachten! Leiser erst und dann immer lauter erheben sich die alten beseligenden Weihnachtsstimmen; sie reden von Licht und Freude, von Frieden und Liebe. Man spürt es wieder: die Menschen sind doch nicht bloß dazu da, um in wilder Konkurrenz einander möglichst viel abzujaugen. Das Heilandswort vom Geben, das seliger sei als Nehmen — gerade in diesen Wochen vor Weihnachten wird es von Millionen Christenherzen empfunden, und nicht nur der eigenen Familie wird dabei gedacht, sondern auch der Armen, die selbst keine Weihnachten bereiten können. Es geht auf Weihnachten! Da wird das Herz auch gegen so manchen weicher, mit dem man in Verstimmung oder Feindschaft geraten war. Weihnachtsgedanken haben schon vielen Familienzwist geschlichtet, und unter dem Christbaum finden sich Hände und Herzen, wenn schon fast niemand mehr an eine Versöhnung dachte. Möchte auch diesmal ein neuer, frischer Zug die Herzen beleben, ein Geist der Güte und des Friedens! Möchte es in solchem Sinne wieder recht vielen zum Bewußtsein kommen: Es geht auf Weihnachten!

**Weihnachtseinkäufe.** Die Zeit der Weihnachtseinkäufe ist wieder herangerückt. Die Kaufleute der verschiedensten Branchen haben ihre Lager um alle nur denkbaren, zu Weihnachten begehrtestwertigen Artikel in reicher Auswahl ergänzt und harren nun der Kunden, die da kommen sollen, aber noch nicht kommen wollen. Es ist eine alljährlich beobachtete Tatsache, daß die meisten Käufer ihre Weihnachtseinkäufe erst in den letzten Tagen vor Weihnachten besorgen — würde man sie um den Grund fragen, wüßten sie selbst keinen anzugeben. Dagegen sprechen sehr viele Gründe für einen möglichst frühzeitigen Einkauf. Die Verkäufer haben noch genügend Zeit, dem Käufer die größte Auswahl in dem gewünschten Artikel vorzulegen, auch ist die Auswahl noch lückenlos, so daß man immer sicher sein kann, Passendes zu entsprechendem Preise zu erhalten, zumal jetzt, wo es in den Geschäften noch nicht so viel zu tun gibt, der Verkäufer auch bezüglich des Preises noch mit sich reden läßt. Anders ist es in den letzten Tagen vor Weihnachten. Da wollen drei oder vier Kunden gleichzeitig von einem Verkäufer bedient werden, kein Wunder, daß man da nicht jene reiche Auswahl in dem gewünschten Artikel vorgelegt erhält, wie in den stilleren Tagen — einerseits weil nicht genügend Zeit mehr dazu da ist, andererseits weil gerade von dem gewünschten Artikel die Auswahl nicht mehr so groß ist. So nimmt man dann, was einem gerade in die Hand kommt. Vielleicht hätte ein mit Sorgfalt gewählter Gegenstand eine größere und herrlichere Freude bereitet.

**Südmark-Jugendbuch.** Wir machen die deutschen Eltern nochmals auf das treffliche Weihnachtbuch aufmerksam, das der Verein Südmark für die Jugend auf den Markt bringt. Bestellungen auf das Weihnachtbuch sowie auf den Südmark-Kalender nehmen alle Ortsgruppen entgegen. Diese beiden Bücher werden hoffentlich auf keinem Gabentische einer deutschen Familie fehlen.

**Mann. (Weihnachtsfest.)** Das Weihnachtstfest für die deutsche Schule wird am 20. d. M. im Rittersaale des Schlosses abgehalten. Es dürfte sich heuer besonders hübsch gestalten, da auch ein kurzes, sinniges Theaterstück von Schülern der deutschen Schule aufgeführt wird. Zur Verteilung armer Kinder sind Spenden von edlen Schul- und Kinderfreunden sehr erwünscht.

**Nordische Spiele in Mürzzuschlag.** Die kommerzielle Direktion der Südbahn hat der Zentralleitung bekannt gegeben, daß sie für die Teilnehmer an den „Nordischen Spielen“ eine 50%ige Fahrpreismäßigung gewährt. Diese Ermäßigung ist an die Bedingung geknüpft, daß sich die Festteilnehmer mit auf Kommen lautenden Festkarten auszuweisen haben. Die Fahrkartensteuer wird durch auf die Fahrkarten aufzuklebende Stempelmarken entrichtet. Die 50%ige Ermäßigung wird für die Zeit vom 30. Jänner bis 3. Februar 1904 bei den Personenzügen für alle drei Wagenklassen, bei Schnellzügen für die 1. und 2. Klasse gewährt und zwar nur für die Relationen Wien—Mürzzuschlag und Graz—Mürzzuschlag, ferner für Reisen von

hinter Graz gelegenen Stationen nach Mürzzuschlag einschließlich der Lokalbahn Spielfeld—Radkersburg.

**Die Irredenta gegen die Südmark.** Die Ortsgruppe Triest des Vereines Südmark hielt am 7. d. M. einen Familienabend ab. Während sich der Saal schon gut besetzt zeigte, versuchte eine etwa 40 Mann zählende Gruppe junger Leute (Italiener) einen frechen Ueberfall auf die Deutschen, — wie es heißt, als kleine Revanche für die Innsbrucker Vorfälle. Die Burschen waren von einer Versammlung des Vereines „Patria“ gekommen, wollten in den Versammlungsraum eindringen und den Südmärkern einen „Besuch“ abstatten. Allein die Dienerschaft des Hotels, ahnend, was kommen werde gestattete den Eintritt nicht; es gab schon im Vestibül eine arge Keilerei, und die Hotelbediensteten, insbesondere der stramme Schankknecht, beförderten mit Hilfe der diesmal sehr rasch erschienenen Polizeileute die Eindringlinge an die Luft. Draußen wurden sie in Haft genommen und sofort nach der Polizeidirektion gebracht, wo ihre Rationale aufgenommen und die ganze Gesellschaft wieder freigelassen wurde.

**Tagesanzeiger.** Sonntag, den 13. d. M.: deutsche Tagesheilige: Tassilo, Dillie; Prot.: Lucia; Kath.: Lucia. — Montag, den 14. d. M.: deutsche Tagesheilige: Adelbero, Follwin; Prot.: Nikasius; Kath.: Spiridion. — Dienstag, den 15. d. M.: deutsche Tagesheilige: Abo, Reinald; Prot.: Jantaz; Kath.: Frenaus. — Mittwoch, den 16. d. M.: deutsche Tagesheilige: Adelheid, Sifelbed; Prot.: Albina; Kath.: Eusebius.

**Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark.** Am 16. Dezember: Pettau, Rinder- und Pferdemarkt. — Am 17. Dezember: Mann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Am 19. Dezember: Mann, J. u. B. — Am 21. Dezember: Luffer, J. u. B. — Am 22. Dezember: Friedau, Schweinemarkt. — Am 23. Dezember: Marburg, B.

**Es würde zu Weihnachten viel weniger unnützer Krimskram für die Kinder gekauft werden,** wenn die Eltern sich nur die Zeit nehmen wollten, die hochinteressante und reichillustrierte Preisliste über die berühmten Richter'schen Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten, sowie die neuen Gegeispiele „Saturn“ und „Meteor“ zu lesen. Die darin abgedruckten Briefe hochfreutur Eltern und angelegener Gelehrten bestätigen einstimmig, daß es kein gebiegeneres und zugleich haltbareres Spiel- und Beschäftigungsmittel gibt, als die Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten; ein angelegener Schweizer Pädagoge sagt wörtlich: „Sie ersetzen ein ganzes Spielwarenlager!“ und schließt mit den Worten: „Hinein mit ihnen in jedes Haus, in dem glückliche Eltern wohnen!“ Wir denken, es lohnt sich schon, eine Korrespondenzkarte daran zu verwenden, um von der Firma F. W. Richter & Cie., fgl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I. Operngasse 16, die Preisliste franko zugesandt zu erhalten. Da die neue Ausgabe auch eine ausführliche Beschreibung der neuen, höchst vorteilhaften Ergänzungsordnung und der Anker-Brückenkasten, sowie der neuen Gegeispiele „Saturn“ und „Meteor“ enthält, so sollten auch die, die bereits einen Steinbaukasten besitzen, wegen Zusendung der Preisliste eiligst eine Korrespondenzkarte schreiben.

**Gerichtssaal.**

**Josef II.**

Die slovenischen Körperschaften haben mit ihren Beamten Unglück. Dem Josef Kosem, der dank der sträflichen Fahrlässigkeit der Herren Dr. Sernee und Dr. Dečko den Bezirkssädel plündern konnte, folgt nun Josef II mit dem Zunamen Bohorc, Gemeindefekretär von Sachsenfeld, der perovatischen Trugsäule des Sanntales. Bohorc zählt 26 Lenze, hat durch drei Jahre die Bänke eines Gymnasiums gedrückt und ist dann unter die großen Schweiner, die Trappisten, gegangen, hat es hier aber nicht lange aushalten können; er zog es vor, das trockene Brot eines Tagsschreibers beim Bezirksgerichte Pettau zu essen. Zur Entwicklung der in ihm schlummernden Triebe gelangte er jedoch in seiner Vertrauensstelle als Gemeindefekretär von Sachsenfeld. Er lebte ein flott's Leben und, weil sein Gehalt hiezu nicht ausreichte, machte er Darlehen bei den Gemeindegeldern. Es ist derselbe Schimmel, wie bei Kosem, der allerdings, was die Höhe der Veruntreuungen anbelangt, im Unterlande für lange Zeiten den Rekord halten wird. Gleichwie beim Kosem, hat auch Bohorc trotz des ihm larg zugemessenen Lohnes lustig und weit über seine Verhältnisse in den Tag hineinleben können, ohne daß sich einer der Gemeindegewaltigen darum Gedanken gemacht hätte. Man überließ

es Bohorc, sich zu drücken, als er sich genügend gütlich getan hatte und ihm der Boden unter den Füßen zu brennen begann. Erwerbs- und beschäftigungslos trieb er sich nach seiner Flucht aus dem Dorado Sachsenfeld in Krain und dem Küstenlande herum, bis er sich endlich, von Neue und einem hungerigen Magen getrieben, der Frau Justitia in die Arme warf. Am 10. Oktober d. J. stellte er sich, zerknirscht ob seiner Schuld oder vielmehr Schulden, dem hiesigen Kreisgerichte. Bohorc wird der Unterschlagung des Sammelergebnisses eines Sokolfest's im Betrage von 99 K, ferner der Unterschlagung eines Kouffschillings für Paser, einer Lizenzgebühr, eines Armenunterstützungsbetrages und endlich eines Betrages von 1470 K, der dem Dr. Dečko abzuliefern gewesen wäre, in Summe 170 K, beschuldigt. Außerdem machte er Schulden in der Höhe von 370 K. Mit dem obgenannten Betrage von 1470 K für Dr. Dečko hat es sein eigenes Bewandnis. Bohorc behauptet nämlich, daß dies die Vertretungskosten sind, die Dr. Dečko anrechnete, als er einen Angestellten der Gemeinde, der sich etwas zuschulden kommen ließ, zu verteidigen hatte. Den Sachsenfeldern wird die hier aufgedeckte Verwendung ihrer Gemeindegelder überraschend kommen. Bohorc ist seiner Taten vollkommen geständig, er schüßt vor, daß es in seiner Absicht lag, die Gelder zurückzuerstatten. Der Staatsanwalt Herr Dr. Bayer hält die Anklage wegen aemeiner und Amtveruntreuung, sowie wegen Uebertretung des Vagabundengesetzes aufrecht. Das Urteil des Erkenntnisgerichtes (Vorsitzender Herr Landesgerichtsrat Gregorin) lautet auf sechs Monate schweren Kerker mit Verschärfungen.

**Gegen das Lebensmittelgesetz.**

Vorsitzender des Erkenntnisgerichtes L.-G.-R. Kojian, Ankläger Staatsanwaliststellvertreter Dr. Bojschek, Verteidiger Dr. Brečko, Dr. Grašovec und Dr. Stepišnegg, letzterer für Frau Znidar. Der Fleischermeister Georg Gajšel aus Cilli, dessen Gehilfe resp. Lehrling Dominik Gajšel und Cäcilia Znidar, Besitzerin aus Koschnitz bei Cilli sind beschuldigt, wissentlich Würste, deren Genuß die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet war, als Lebensmittel verkauft, feilgehalten und in Verkehr gesetzt, zu haben. Die beiden Erstangeklagten sind außerdem beschuldigt, diese Würste, welche zum Handel und Verkehr bestimmt waren, deraut hergestellt und konserviert zu haben, daß der Genuß derselben die menschliche Gesundheit zu schädigen geeignet war. Die genannten Personen stehen daher unter der Anklage wegen Vergehens nach § 18, al. 2 und 1 des Gesetzes vom 16. Jänner 1896. Der Sachverhalt ist folgender: Am 24. September l. J. brachte Anton Znidar (der Gatte der Angeklagten Cäcilia Znidar) aus Koschnitz zum Stadtkommissariat Cilli 330 Paar Würste, welche sich in einem solchen Zustande befanden, daß der Stadtarzt Herr Dr. Gollitsch nach Besichtigung derselben durch die Sachverständigen, die Herren Grentz und Payer die sofortige Verscharrung anordnete. Die genannten Sachverständigen stellten fest, daß diese Würste aus verdorbenem Fleische hergestellt worden sein mußten. Diese Würste, 507 an der Zahl, hat der Fleischermeister Gajšel mit seinem Lehrlingen Dominik Gajšel und Heinrich Koroschek erzeugt und der Gastwirtin Znidar in Koschnitz übergeben. Der Lehrling Heinrich Koroschek ist erst 13 Jahre alt und daher noch strafunmündig. Frau Znidar will diese Würste nur zur Aufbewahrung übernommen haben, mit der Befugnis, davon zu verkaufen. Gajšel dagegen behauptet, die Würste der Znidar verkauft zu haben. Am 25. Juli l. J. verkaufte Gajšel der Wirtin Frau Aloisia Lemesch in Tüchern 20 Würste, welche aber von derselben sofort als ungenießbar befunden und daher auch nicht in Gebrauch genommen wurden. Diese der Frau Aloisia Lemesch verkauften Würste, wurden sofort vom Gemeindevorstande konfisziert und waren nach dem Gutachten der Sachverständigen schon zur Zeit der Uebergabe verdorben; die Untersuchungsanstalt bezeichnete sie ebenfalls als verdorben und gesundheitschädlich. Georg Gajšel erklärt, er hätte zur Erzeugung der Würste nur gutes und frisches Material verwendet u. zw. Schweinefleisch und Rindfleisch. Er selbst habe bei der Erzeugung der Würste nie mitgeholfen, sondern nur angeordnet und das Fleisch bezeichnet, welches zu verwenden sei. Sowohl die der Frau Lemesch, als die der Frau Znidar gelieferten Würste seien aus gutem, frischen Fleische hergestellt worden und habe er sie, nachdem sie aus der Selche gekommen waren, geprüft und dann abgeliefert. — Vors.: „Haben Sie Unschlitt in die Würste gegeben?“ — Gajšel:

# Ein köstliches Getränk

8985

ist Talanda Ceylon-Tee  
Er wirkt nicht aufregend, sondern anregend auf Geist und Körper.

Nr. 1 in Paketen von 20, 50, 125 h  
" 2 " " " 24, 60, 150 "  
" 3 " " " 32, 80, 200 "

Niederlagen in:

Cilli: Anton Ferjen, Josef Hasenbüchl, Josef Matic, Joh. Raunikar. — Franz: J. Lauric. — Fras-lau: Josef Pauer. — Gonobitz: Franz Kupnik. — Oplotnitz: Alois Walland. — Pletrowitz: Jos. Polanz. — Rohitsch: Josef Berlisg. — Sachsenfeld: Adalbert Globočnik. — St. Paul i. Sannal: F. Pihl. — St. Georgen: F. Krasovic. — Tüffer: And. Elsbacher. — Windischgraz: Josef Klinger.



Aquarell-Öl-Email- Porzellan- Glas- Holz- Trocken- Spritz- Gobelin- etc. Malerei- Utensilien.

## BRAND-MALEREI-

APPARATE, PLATINSTIFTE, FARBEN, VORLAGEN ETC.

## HOLZWAREN

ZUM BRENNEN UND BEMALEN

Wien, I., Bier & Schöll, Tegetthoffstrasse 9.

Bei Bestellung v. Preiskuranten ersuchen wir um Angabe des gewünschten Faches.



Werkzeuge u. Zugehör für Laubsägerei, Kerb- u. Lederschnitt Bildhauerei, etc. etc.

Apparate u. Zugehör für Photographie.

# Die beste Nähmaschine

für Familie, Gewerbe und Stickerei ist die

## Phönix-Nähmaschine

! Passendstes Weihnachts-Geschenk für jede Hausfrau!

Niederlage:

### Julius G. Sorg, Graz

Jakominigasse Nr. 8

Lager aller Arten von Nähmaschinen und Reparaturwerkstätte  
Stickerei - Unterricht.

8931

# ERSPARNISSE

machen und doch gut kochen, das kann jede sorgsame Hausfrau mit **MAGGI'S** altbewährter preisgekrönter **SUPPENWÜRZE** denn **wenige Tropfen** — nach dem Anrichten beigelegt — genügen, um schwachen Suppen, Saucen, Gemüsen u. s. w. augenblicklich überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack zu verleihen.



Zu haben in allen Kolonial-, Delikatesswaren-Geschäften und Droguerien in Flaschchen von 50 h an (nachgefüllt von 40 h an.)

„Nie, das Unschlitt habe ich immer dem Seifenfieder verkauft. Möglich ist es ja, daß hier und da ein kleines Stückchen beim Rindfleisch hängen geblieben ist.“ — Vorf.: „Haben Sie Wasser zugefegt?“ — Gajsel: „Nur dann, wenn das Fleisch zu trocken war.“ — Der Lehrling Dominik Gajsel verantwortet sich in ähnlicher Weise. Dagegen gibt die Mitangeklagte Zäzilia Znidar folgendes an: Eines Sonntags sei Gajsel zu ihr gekommen und habe ihr erzählt, er habe 2000 Paar Würste gemacht. Er wäre nicht zu Hause gewesen und seine Leute hätten zu viel Würste gemacht. Er habe sie dann gefragt, ob er einige 100 Stück bei ihr aufbewahren dürfe, was sie ihm gestattet habe. Nach einigen Tagen hätten die beiden Lehrlinge des Gajsel tatsächlich 514 Paar Würste gebracht, welche sie auf ihr Geheiß auf dem Dachboden aufhingen. Es fiel ihr auf, daß die Würste so weich waren. Sie habe 2 oder 3 Würste kochen lassen und sie mit den Lehrlingen verzehrt. Damals hätten die Würste zwar noch nicht einen üblen Geruch verbreitet, allein sie hätten nicht so ausgesehen, als ob sie aus Schweinefleisch gemacht worden wären. Die Zeugen Flietz, Pöckl, Zolan und Anton Znidar welche kurze Zeit nach Empfang der Würste gegessen haben, erklären, es sei ihnen gleich nach dem Genuße dieser Würste sehr übel geworden. Frau Znidar hätte davon aber nichts gewußt, da sie ihr nichts davon sagten, sondern einen Schnops tranken, worauf ihnen besser wurde, erst später hätten sie Frau Znidar dies gesagt. Zeugin Frau Aloisia Demesch gibt an, Georg Gajsel sei zu ihr gekommen und habe sie gefragt, ob sie für das Annenfest in Luchern Fleisch benötige, worauf sie mehrere Würste bei ihm bestellte. Nach zwei Tagen brachte der Lehrling ungefähr 20 Würste, welche äußerlich ganz gut aussahen. Zeugin ließ ein Paar Würste kochen und von ihren Kinder kosten, sie erwiesen sich aber gänzlich ungenießbar, man warf sie dem Hunde vor, aber auch dieser fraß sie nicht. Der Selchmeister Herr Samuel Bryer über den Zustand der Würste befragt, erklärte daß dieselben gänzlich verderben waren und einen pestilenzhaften Gestank verbreitet hätten. Als Ursache gibt er Verwendung schlechten Materiales und mangelhafte Konservierung an, denn wenn frisches Schweinefleisch zu den Würsten verwendet werde, können sie überhaupt nicht verderben. Die Frage des Vorf. ob zu den Würsten Unschlitt ver-

wendet worden sei, bejaht der Sachverständige. Es werden noch weitere als Sachverständige der Stadtarzt Herr Dr. Gollisch, k. k. Bezirks-Obstierarzt Herr Wollascheg und Stadtierarzt, Herr Wunsch vernommen, welche als Ursache des raschen Verderbens der Würste gleichfalls Verwendung schlechten Materiales und mangelhafte Konservierung angeben. Staatsanwaltstellvertreter Dr. Boschel plaidiert für Schuldipredung aller drei Angeklagten, denn die Frage ob Frau Znidar mit Gajsel einen Verwahrungsvertrag oder Kaufvertrag abgeschlossen habe, sei für den Straffall ohne belang. Der Gerichtshof spricht alle drei Angeklagten schuldig und verurteilt Georg Gajsel zum Arreste von 10 Tagen verschärft mit einer Feste, verbunden mit einer Geldstrafe von 100 K., Dominik Gajsel zum strengen Arreste in der Dauer einer Woche und Frau Zäzilia Znidar zum einfachen Arreste in der Dauer einer Woche und einem Bönale von 20 K.

**Weihnachts-Nummer von Lechners Mitteilungen photographischen Inhalts** Mit diesem Hefte liegt der VIII. Jahrgang der zu so rascher Beliebtheit gelangten reich illustrierten Zeitschrift komplett vor und kann auch diesesmal konstatiert werden, daß kaum eine Neuheit auf photographischem Gebiete aufgetaucht ist, die nicht durch eingehende fachmännische Besprechung zum Gemeingute der Amateure geworden wäre. In dem vollständigen Lagerverzeichnis von Lechners k. u. k. Hofmanufaktur für Photographie, welches wie alljährlich der Weihnachts-Nummer beigelegt ist, finden wir unter anderem aus Lechners Fabrik die bewährte neue Taschen- und Handkamera, die neue Reflexkamera, sowie Berners Salon- und Reiseapparat, ferner ein verbessertes Skloptikon, während zur Anfertigung des bekannten Lechner'schen Stockstatives nunmehr das Magnesium herangezogen wird, was eine wesentliche Gewichtsersparnis bedeutet. Des Weiteren sehen wir die handlichen Kobalapparate zum Preise von 6-50 bis 400 Kronen, sowie Kobaks mit Objektiven von Goerg und Steinheil, die bekannten Palmoskameras und Richards Verastkopemodell 1903. Auch dieses Weihnachtsheft ist reich illustriert und wird auf Wunsch durch die Firma R. Lechner (Wih. Müller) in Wien, I. Graben 31, an jeden Interessenten bereitwilligst versendet.

**Los von Rom's Bewegung!**  
„Professionelle Flugblätter“ können von Interessenten kostenfrei bezogen werden durch **Hart Brauns Verlag, Leipzig.**

**Passende Weihnachtsgeschenke.** Laubsäge-Werkzeuge in fein polierten Kassetten sind eine willkommene Gabe für junge und alte Laubsägefreunde. Das neue Preisbuch wird von dem Ersten Wiener Warenhaus für Laubsäge Spezialitäten „Zum goldenen Beifan“ in Wien, VII. Siebensterngasse 24, gratis versendet.

5% Eiweiss. 5% Eiweiss.

## Trofin

dankbarste u. billigste Würze für Suppen, Saucen und Speisen, in Pulverform.

Zu haben in allen besseren Kolonial-, Spezerei- u. Delikatessenhandlungen.

Preis per Dose 60 Heller.

### Rainer & Co.,

Wien I, Rathausstr. 17.

**Isotect**

Sensationelle Erfindung! Neu patentiert!

Umwälzung in der Malerbranche.

Beseitigung des Hausschwammes, Salites, jeder Feuchtigkeit von Mauerwerk, feuchten oder sandigen Wänden, Desinfektionsmittel gegen jedes Ungeziefer, auf Metallen Schutz gegen Luft- und Feuchtigkeitseinfluss, sowie gegen Rost, **besonders als Schiffsfarbe**, trocknet sofort, auch unter Wasser, und ist vollkommen säurefrei. 8994

Auskunft und Verkauf:  
**Graz V., Ungergasse 18.**  
Gutachten der ersten Celebritäten Europas. — Prospekte gratis u. franko.

# Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, ist ausserordentlich **waschkräftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf **verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“** und achte darauf, dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutzmarke Hirsch oder Schwan** trägt. Ueberall zu haben.

7891A

## Tagesneuigkeiten.

**Präsident Roosevelt und die deutsche Sprache.**  
Bei seinem Besuch auf Ellis Island, der Einwandererinsel, wurden dem Präsidenten Roosevelt auch die Missionare vorgestellt. Ueber diese Begegnung schreibt Pastor Döring im „Luth. Herald“: Als Kommissar Williams mich vorstellte, fragte mich der Präsident, während er meine Hand mit festem Griffe hielt: „Welchen Zweig der Kirche vertreten Sie, mein Herr?“ Ich antwortete: „Herr Präsident, ich vertrete etwa 2075 Gemeinden der evangelisch-lutherischen Kirche von Nordamerika.“ — „So“, sagte er, „da muß ich Ihnen doch eine gute Geschichte erzählen. Auf meiner Reise nach Sioux Falls, South Dakota, wollte ich an einem Sonntagmorgen dem Gottesdienste meiner Kirche beiwohnen. Sie wissen wohl, daß ich Glied der holländisch-reformierten Kirche bin?“ — „Jawohl, Herr Präsident.“ — „Nun, ich drückte den Herren vom Empfangsausschuß meinen Wunsch aus, in eine „dutch reformed“-Kirche zu gehen. Statt dessen aber führten sie mich in eine deutsche lutherische Kirche; das merkte ich erst, als der Gemeindegesang begann. Der Pastor war jedoch ein tüchtiger Prediger. Er predigte über „Glaube, Liebe, Hoffnung“. Sind Sie bekannt mit der englischen Bibel?“ — „Nicht so gut wie mit meiner deutschen Bibel, Herr Präsident.“ erwiderte ich, zog aber sofort die deutschen Worte mit Angabe des Verses im 13. Kapitel des 1. Korintherbriefes an. — „Ganz recht, das ist der Vers; so ist es auch richtiger übersetzt. Trotzdem ich nicht fließend deutsch spreche, habe ich doch jedes Wort jener Predigt verstanden; und da habe ich mit großer Ueberraschung gemerkt, wie das deutsche Wort Liebe viel umfassender ist, viel mehr ausdrückt, als das englische „charity“. Das war die beste Predigt, die ich hier zu Lande je gehört habe, dort in der deutschen lutherischen Kirche in Süd-Dakota.“ Darauf sagte ich: „Ja, Herr Präsident, ich erinnere mich, von Ihrem Besuche in jener Kirche gelesen zu haben — und wir Deutschen sind stolz auf Sie. Ich habe auch mit großer Freude gelesen, daß Sie mit Ihrer Familie deutsch sprechen, Herr Präsident.“ — Hier lächelte Herr Roosevelt und erwiderte in gutem Deutsch: „O, nur ein bißchen, und auch nicht immer; lesen und verstehen kann ich alles, aber nicht alles sprechen.“ — „Es zeigt aber doch, Herr Präsident, daß Sie die deutsche Sprache ehren und lieben.“ — „Ja (und wieder redete der Präsident deutsch), sie ist ja auch eine der schönsten Sprachen der Welt.“

**Ball-Seide** v. 60 Kreuz, an v. M., letzte Neuheiten. Franco und schon verpackt ins Haus geliefert. Reiche Musterwahl umgehend.  
**Seiden-Fabrik Hennenberg, Zürich.**

**Für Städtebewohner, Beamte etc.** Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „Moll's Seidlich-Pulver“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker M. Moll, l. u. f. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Allen Bücherfreunden empfehlen wir unseren diesjährigen

## Weihnachts-Katalog

der auf 200 Seiten eine Auswahl der empfehlenswertesten Werke in deutscher, französischer und englischer Sprache ein Verzeichnis von Bildern, Photographien, Tanagrafiguren und photographischen Apparaten enthält. Derselbe bildet einen sehr ausführlichen Führer durch die Weihnachts-Literatur und wird gratis abgegeben.

R. LECHNER (W. Müller), k. u. k. Hof- u. Univ.-Buchh., Wien, Graben 31

**Ein gutes Hausmittel.** Unter den Hausmitteln, die als schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen u. s. w. angewendet zu werden pflegen, nimmt das in dem Laboratorium der Richters Apotheke zu Prag erzeugte Liniment „Capsici comp.“ mit „Anker“ die erste Stelle ein. Der Preis ist billig: 80 h, 1.40 K und 2 K die Flasche; jede Flasche befindet sich in eleganter Schachtel und ist kenntlich an dem bekannten Anker.

Anerkannt vorzügliche

## Photographische Apparate

Weihnachtsheft von Lechners photogr. Mitteilungen und Preisverzeichnis gratis. Kodak-Apparate und alle Bedarfsartikel für Amateure. Projektions-Apparate und Diapositive in grosser Auswahl.

**R. Lechner (W. Müller)**  
k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie. Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure. 8980  
Wien, Graben 31.

Schutzmarke: Anker

## LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richters Apotheke in Prag, ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h, K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken. Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richters Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalerzeugnis erhalten zu haben.

Richters Apotheke „Zum Goldenen Löwen“ in Prag, I. Gitschetschstraße 5.

## „Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen

Ueberall erhältlich. 8064  
General-Depot: WIEN, I., Predigerstraße Nr. 5.

# ALBOFERIN

**Nähr- und Kräftigungsmittel.**  
Blutbildend. Nervenstärkend. Appetitanregend.  
Klinisch erprobt; bei Blutarmut, Konvaleszenten, schwächlichen Kindern von hervorragenden Ärzten empfohlen.

Zu haben in allen Apotheken und Drogerien, als Pulver 100 Gr. K 5, Tabletten 100 St. K 1.50 und Schokolade-Tabletten 100 St. K 1.80.  
Letztere speziell für Kinder. — Man frage seinen Arzt.



**Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.**

(Keil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Keil's Bodenwische kommt in gelben Blechdosen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traut & Steier erhältlich.

Neugeprägte

## Zwanzigkronenstücke

glänzen nicht so hell wie das Licht der Ideal-Glühlampen

Illustrierte Kataloge versendet gratis u. franco die

Ideal-Glühlampen-Unternehmung  
Hugo Pollak, Wien VI., Wallgasse 34.

Welches Instrument oder Gegenstand mit Musik Sie immer wollen, lassen Sie sich unseren Pracht-Katalog kommen derselbe ist bei 500 Seiten stark mit über 1000 Illustrationen ausgestattet und ist in seiner Art wohl der einzige seines Art wohl der einzige Katalog auf der ganzen Welt welcher alle existierenden Musikinstrumente enthält. Der Gesamtkatalog wird nur gegen Voreinsendung einer Krone versandt während bei Angabe welches Instrument gewünscht wird, der betreffende Spezialkatalog gratis u. franco erfolgt.

**Streng solides Haus:**

Musikhaus „Stuhl“  
Wien VI  
Mariahilferstrasse 25  
Günstige Zahlungsbedingungen

Nur

## Fridolin Springer's ALTVATER

ärztlich empfohlener Magen Likör ist die **beste** und nachweisbar dieser Art **älteste Marke** der Welt.

Alle gleichnamigen Liköre weise man als Nachahmung zurück.

Fridolin Springer Lichtwerden.  
östr. Schlesien.



Zur Brieftaube

Grosse Auswahl in schönen

# W e i h n a c h t s - A r b e i t e n

als: Milleaux, Läufer, Tabletten, Handtücher, Bürstenhalter, diverse Kassetten

Stickseide und Garne

in allen Farben, der weltberühmten Marke **D. M. C.**

**Lukas Putan \* Cilli, Grazerstr.**

**HERBABNYs Unterphosphorigsaurer**

## Kalk - Eisen - Sirup.

Dieser vor 34 Jahren eingeführte, von vielen Aerzten bestens begutachtete und empfohlene Brustsirup wirkt schleimlösend und hustenstillend. Durch den Gehalt an Bittermitteln wirkt er anregend auf den Appetit und die Verdauung, und somit befördernd auf die Ernährung. Das für die Blutbildung so wichtige Eisen ist in diesem Sirup in leicht assimilierbarer Form enthalten; auch ist er durch seinen Gehalt an löslichen Phosphor-Kalk-Salzen bei schwächlichen Kindern besonders für die Knochenbildung sehr nützlich. Preis 1 Flasche 1 fl. 25 kr. = 2 K 30 h, per Post 20 kr. = 40 h mehr für Packung.



**Warnung!** Wir warnen vor den unter gleichem oder ähnlichem Namen aufgetauchten jedoch bezüglich ihrer Zusammensetzung und Wirkung von unserem Original-Präparate ganz verschiedenen Nachahmungen unseres seit 34 Jahren bestehenden Unterphosphorigsaurer Kalk-Eisen-Sirups, bitten deshalb, stets ausdrücklich „Herbabny's Kalk-Eisen-Sirup“ zu verlangen und darauf zu achten, dass die nebenstehende, behördlich

protokollierte Schutzmarke sich auf jeder Flasche befindet.

Alleinige Erzeugung und Hauptversandstelle:

Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“, VII/1, Kaiserstraße 73—75.

Depôts bei den Herren Apothekern: in **CHH:** O. Schwarzl & Co., **M. Rauscher, Deutsch-Landsberg:** O. Daghofer, **Feldbach:** J. König, **Gombitz:** J. Pospisil's Erben, **Graz:** J. Strohschneider, **B. Fleischer, E. Frantz, W. Thurnwald,** Apotheke der Barmherzigen Brüder, **Leibnitz:** Lantner & Zechner, **Morburg:** V. Koban A Hofmek, W. König's Erben, E. Taborsky, **Mureck:** E. Reicho, **Pettau:** V. Molitor, J. Behrbalk, **Rudkersburg:** M. Leyrer, **Windisch-Felstritz:** Fr. Petzolt, **Windischgraz:** C. Rebel, **Wolfsberg:** A. Huth, **Liezen:** Gustav Geisswang, **Laibach:** J. Mayr, U. v. Trakóczy, G. Piccoli, M. Mardetschlager, **Rann:** H. Schniderschitsch, **Kindberg:** O. Kuschel. 8950

## Futterbereitungs-Maschinen

Häcksel-Futter-Schneidmaschinen, mit Patent-Rollen-Ringschmierlagern mit leichtestem Gang bei einer Kraftersparnis bis circa 40%.

Rüben- u. Kartoffel-Schneidmaschinen, Schrot- und Quetsch-Mühlen, Vieh-Futterdämpfer,

Transportable Spar-Kessel-Oefen

mit emailirten oder unemailirten Einsatzkesseln, stehend oder fahrbar, zum Kochen und Dämpfen von Viehfutter, Kartoffeln, für viele land- und hauswirtschaftliche Zwecke etc., ferner:

Kukurutz-(Mais-)Rebler,

Getreide-Putzmühlen,

Trieure-Sortiermaschinen, 8858

Heu- und Strohpressen.

Dreschmaschinen, Göpel, Stahlpflüge, Walzen, Eggen.

Die besten Säemaschinen „AGRICOLA“ (Schubrad-System) leichteste Handhabung, ohne Wechselläder für jeden Samen, für Berg und Ebene.

Selbstthätige, patentierte Bespritzungs-Apparate zur Vernichtung des Hederichs, der Obstbaumschädlinge und Bekämpfung der Peronospora

fabriciren und liefern unter Garantie in neuester, anerkannt bester Construction

## Ph. Mayfarth & Co.

Fabriken landw. Maschinen, Eisenglessereien und Dampfhammerwerke

WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 71.

Preisgekrönt mit über 490 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen.

Illustrierte Kataloge gratis u. franko, Vertreter u. Wiederverkäufer erwünscht.



28 goldene und silberne Medaillen und Diplome

Schweizerische

## Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Notenscheiben, anerkannt die vollkommensten der Welt.

## Spieldosen

Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Photographicalbums, Schreibzeuge, Handschubkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Dessertteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik Stets das Neueste und Vorzüglichste, besonders geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik

J. H. Heller in Bern (Schweiz).

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte Preisliste franko.

## Wollenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

- 80 bis 120 cm Reinleinen-Damastgradl . . . K 1.06 bis 1.50 per Mtr.
  - 145/145 cm Reinleinen-Damast-Tischtücher . . . 2.50 per 1 Stück
  - 60/60 cm . . . Servietten . . . 2.80 . . . 6 . . .
  - 50/115 cm . . . Zwilch-Handtücher . . . 2.25 . . . 6 . . .
  - Prima . . . Weben . . . von . . . 0.84 bis 2.10 per Mtr.
  - 120 cm Matratzengradl . . . . . 1.30 per Mtr.
  - 45 cm Eattist-Taschentüchel . . . . . 3.— per 12 Stück
- in gediegenster Qualität das Versandthaus

**Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).**

Versandt per Nachnahme. 8540 Muster gratis und franko Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

## Richters Anker-Steinbaukasten

und

## Anker-Brückenkasten

sind noch immer der Kinder liebtes Spiel.



Warum? — Weil sie, wie die meisten Eltern aus ihrer eignen Jugendzeit wissen, den Kindern dauernd fesselnde und anregende Unterhaltung bieten und nicht wie andre Spiele schon nach einigen Tagen unbeachtet in der Ecke liegen. Weil sie durch Ergänzungskästen jederzeit planmäßig vergrößert werden können und dadurch für die Kinder immer wertvoller und geistig anregender werden; denn jeder Ergänzungskasten bringt den kleinen und großen Baukünstlern immer Neues und Besseres! Darum sollte unter keinem Weihnachtsbaum ein Anker-Steinbaukasten oder Anker-Brückenkasten fehlen! Näheres über die verschiedenen Anker-Kästen und über die beste Art der Ergänzung, sowie über die neuen Gegeispiele Saturn und Meteor, findet man in der neuen illustrierten Baukasten Preisliste, die auf Verlangen franko zugesandt wird. Wer gut wählen und gut kaufen will, der lese vorher diese, interessante Gutachten enthaltende, Preisliste.

Richters Anker-Steinbaukasten und Anker-Brückenkasten sind in allen feineren Spielwarengeschäften zum Preise von K.—.75, 1.50, 3.— und höher vorrätig. Beim Einkauf nehme man nur Kästen mit der berühmten Anker-Marke an, denn alle anderen Steinbaukasten sind lediglich Nachahmungen des Richterschen Originalfabrikats. Wer Musik liebt, der verlange auch die Preisliste über die berühmten Imperator- und Libellion-Musikwerke. 8913

F. Ad. Richter & Cie., Hgl. Hof- u. Hammerstief.  
Sontor u. Niederlage: I. Operng. 16, Wien, Fabrik: XIII, (Sieging).  
Amdtshab, Nürnberg, Olten, Rotterdam, Petersburg, New-York.





Das Damenkonfektions- und  
Manufakturwaren-  
Geschäft

# Joh. Koss

CILLI

Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6  
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5

Haute Nouveauté




PARIS

Vorne gerade Façon

empfeilt als **letzte Neuheit:**  
Bestes und modernstes  
**Mieder**  
der Gegenwart

## Corset de Paris

vorne gerade  
Façon, zieht den Leib  
zurück und verhindert den  
Druck auf den Magen. Das Mieder  
ist unentbehrlich für jede Dame bei An-  
schaffung einer neuen Toilette. 8137

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-  
weiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

**Für Weihnachten**

empfeilt die  
Drogerie „zum goldenen Kreuz“, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 7  
ihr reichhaltiges Lager in:

- erstklassigen Parfümerie- und Toiletteartikel zur Bart-, Haar-, Mund-, Zahn- und Nagelpflege, Puder, Seifen, Parfümzerstäuber, Puderquasten etc. etc.
- Cognac Geoffroy & fils, Cognac St. Georges, vorzügliche, abgelagerte Ware von K 1-20 bis K 10 die Flasche.
- Jamaika-Rum (The King of Jamaika), von Kennern bevorzugte Marke.
- Chinesischen und Ceylonthee in Originalpackungen.
- Liköressenzen (keine Oelmischungen, sondern aus ausgesucht besten Früchten, Kräutern und Wurzeln bereitet) zur Selbstdarstellung hochfeiner Liköre, 1 Flaschen für 1 Liter Likör samt Anweisung 30 Heller, und dazu
- feinsten Spiritus.
- Gesundheitsbranntweine (20 Auszeichnungen!).

Um geneigten Zuspruch bittet hochachtend  
**J. Fiedler, mag. pharm.**

Herrlichen Waldesduft im Zimmer schafft Koniferenssenzen!

**Alois Balland's Nachf. u. C. S. F. Zeppe**

Spezerei- und Delikatessen-Geschäft  
Rathausgasse CILLI Rathausgasse

empfehlen:

**garantiert echte Rhein-Weine**  
Oesterreichische steirische und Istrianer Flaschen-Weine.  
Dasselbst Niederlage von  
**Kleinoscheg u. franz. Champagner**  
Ferner direkt importierten  
alten echten Malaga, Madeira, Sherry u. Portwein  
Echten Jamaika-Rum, franz. und ung. Cognac, sowie feinste  
Sorten Tees neuer Ernte.

Die geehrten Hausfrauen erlauben wir uns höflichst auf  
das hochfeine und unübertreffliche  
**Kaiser-Doppelnull-Mehl**  
aufmerksam zu machen, ebenso auf die heurigen, besonders  
schönen und billigen **Südfrüchte**, Honig, Süsrahm-Tee-  
butter, Alpen-Rindschmalz bosnische Pflaumen, Bozener Obst  
marinierte Fische und verschiedene feine 8949

**Delikatessen.**

**THEE Marke Theekanne**

aus den besten Thees. Chinas, Indiens und Ceylons fachmännisch gemischt,  
die Feinheit der chinesischen Thees,  
Ausgiebigkeit der indischen Thees,  
das Aroma der Ceylon (engl.) Thees.

ist somit die vollkommenste Marke aller existierenden Theesorten.  
Liebhaber einer guten Tasse Thee wollen Probepackete entnehmen bei:  
8845a. **GUSTAV STIGER, CILLI.**

**Hustenleidender**  
nehme die längst bewährten  
hustenstillenden  
und wohlthätigenden  
**Kaiser's 8837**  
**Brust-Caramellen-**  
Bonbons  
2740 not. begl. Zeugnisse be-  
weisen wie bewährt und  
v. sicherem Erfolg solche  
bei Husten, Heiserkeit, Katarrh u.  
Verklebung sind.

Dafür Angebotenes werne zurück!  
Man hüte sich vor Täuschung.  
Nur echt m. Schutzmarke „drei Lannen“.  
Bottel 20 u. 40 h. Niederlage bei:  
**Schwarzl & Co.**, Apotheke „zur  
Mariabild“ in Cilli, Baumbach's  
Erben, Nachf. **W. Kaufner**,  
„Abler-Apotheke“ in Cilli, **Carl  
Sermann** in Markt Tüffer.

**Elektrisches Licht**  
in der Westentasche!  
Ein Druck mit dem Finger u. es  
strahlt helles, elektrisches Licht.  
Monatelange Brenndauer! Aus-  
wechselbare Batterie. 1 komplette  
Taschenlampe K 2. in feinsten Aus-  
führung K 3. Ersatzbatterie K 1.

**Echte Nickel-Anker-Roskopf-Uhr**  
3jährige Garantie! Genauest ge-  
hende u. praktischste Strapsuhr  
für Herren insb. für Beamte, Militärs,  
Eisenbahner etc. Nur alle  
26 Stunden aufzuziehen Preis nur  
K 5.50. — Versandt geg. ein Nach-  
nahme oder Voreinsendung des  
Betrages vom 8721

**Versandhaus F. Schwartz, Wien VIII/2**  
Lerchenfelderstrasse 124G.

**Eine Million Liebhaber**  
und mehr dürfte die äußerst zart und angenehm und doch kräftig  
nach Kakao **Tell-Chocolade** zählen.  
Zum Preise von 30, 40, 50 und 60 h per Tafel überall käuflich.

**Hartwig & Vogel, Bodenbach.**

**Wissit-Karten**

liefert rasch und billigt die  
**Buchdruckerei „Celeja“, Cilli**

**ORIGINAL SINGER NÄHMASCHINEN**

Im Jahre 1903:  
7 höchste Auszeichnungen  
allein in Deutschland.

Die  
**Singer Nähmaschinen**  
für Familiengebrauch 8987  
sind die  
**besten Weihnachtsgeschenke.**

Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!  
Unentgeltliche Unterrichtskurse, auch in moderner Kunststickerei.

**Singer Co. Nähmaschinen Akt.-Ges.**  
Cilli, Bahnhofgasse Nr. 8.

# Karl J. Mörtl, Zuckerbäcker

Cilli, Rathausgasse, empfiehlt:

## Christbaumbehänge

als: Atrappen und Bonbonniere, feine und einfache, Windbäckereien,

Marillen, Likör, Patianze, Mandel-, Nuss- u. Chocolate-Bäckereien, feine Bonbons u. Marzipan, Chocolate-Confete, sowie alle sonstigen Christbaum-Dekorationen.

Ferner empfehle:

## Früchtenbrot,

Kletzenbrot, den bekannt guten Lebkuchen und Zwieback eigener Erzeugung. 8991

Neues

## Spezereigeschäft

auf gutem Posten ist krankheitshalber so gleich mit oder ohne Warenlager billig zu verkaufen. Anzufragen bei R. Wratschko in Pettan. 8988

Gesucht wird sofort ein kleines, heizbares, möbliertes

## Zimmer

womöglich mit Kost. — Angebote nebst Preisangabe unter „E. B. 8993“ an die Verwaltung des Blattes.

## Neujahrs-Geschenke

als Taschentücher, Krawatten, Kragen, Manschetten, Plastrons, Tag- u. Nachthemden, Beinkleider, Socken, Handschuhe bei 8831

Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstr. 3, „z. Biene“.

## Neujahrs-Geschenke

in grösster Auswahl in Wirkwaren, als Touristen-, Jägerhemden, Leibchen, Beinkleider, Strümpfe, Socken, Handschuhe etc. und Dr. G. Jäger-Wäsche findet man bei

Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

## Für Weihnachten!

Handarbeiten-Milanz, Tischläufer etc., sowie sämtliches Zugehör, als Stiefel, Stiefel u. Häftelgarn, nordische Stiefel, Verlgarn zu überraschend billigen Preisen zu haben bei 8831

Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

## Vorzügliche Façon und Qualität in

8831 Miedern. Corset-Mode de Paris.

Herrn-, Damen- u. Kinder-Filz-Handschuhe; Damen- u. Kinder-Filzschuhe; Herren-, Damen- u. Kinder-Stümpfe u. Galoschen. Alles nur prima!

Bei Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

## Beste Einkaufs-Quelle

für Blousen und Konfektion, Herren-, Damen- und Kinderwäsche, als Hemden, Beinkleider etc. 8831 von billigster bis feinsten Qualität bei Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

## Neujahrs-Geschenke

in Portemonnaies, Visities, Tabattieres, Zigarren-, Zigaretten-, Reise- u. Marktaschen. In allen Preislagen bei

Franz Karbeutz, Cilli,

## Laubsäge



Warenhaus gold: Pelikan VII. Siebensterng. 24 Wien. Preisbuch gratis. Wien.

## Eine schöne, gassenseitige Wohnung

bestehend aus 4 Zimmern, Küche samt Zubehör, im I. Stock, Herrngasse 27, ist billig und sofort zu vermieten. Anzufragen bei Stiger, Hauptplatz, Schreibstube. 8974

8973 Schöne

## Wohnung

4 Zimmer, Parkettböden, grosse Küche und Vorraum nebst sonstigem Zugehör und Gartenbenützung, ist sofort zu vermieten. Anzufragen Grazerstrasse 51.

## Neujahrs-Geschenke: Pelzwaren!

Als Kollieres, Muffe, Kappen, sowohl einzeln, als ganze Garnituren in allen Preislagen liefert 8831

Franz Karbeutz, Cilli, Grazerstrasse 3, „zur Biene“.

## Zimmer- Einrichtung

gut erhalten, ist preiswürdig abzugeben. Anzufragen bei der Speditionsfirma F. Pellé. 8968

## Gemischtwarengeschäft

mit Brantwein-, Flaschenbier-, Wein- und Selchwaren-Verkauf, 2 Fabriken in der Nähe, an einer Hauptstrasse gelegen, mit anschließender Wohnung, Keller, Küche und Gartenanteil ist billig zu verkaufen und ab 1. Jänner zu übernehmen. Anzufragen bei Anna Pliberscheg in Tüffer.

## Ein paar reinerassige, 8 Wochen alte St. Bernhardinerhunde

Rüde und Hündin, von vielfach prämierten Eltern, sind abzugeben bei Josef Jarmer in Cilli. 8990

## Verschiedene Einrichtungsgegenstände

als Küchengeschirr, Tische, Stühle etc., dann Weinfässer, Troge, Oefen etc. sind zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung des Blattes. 8986

P. T.

Beehre mich einem hochgeehrten P. T. Publikum die höfliche Mitteilung zu machen, dass ich mit 15. Dezember d. J. am hiesigen Platze, Hauptplatz Nr. 3, im Hause des Herrn Josef Herzmann, unter meiner Firma

## Franz Ranzinger

eine

## Spezerei-Handlung

eröffne. Gestützt auf meine langjährige Praxis, die ich mir bei der Firma Alois Walland, hier, erworben habe, werde ich bestrebt sein, alles anzubieten, sowohl durch streng reelles Gebaren und aufmerksame Bedienung, als auch mein Lager mit nur prima Waren einzurichten, um mir das Wohlwollen und Vertrauen der P. T. Kunden allseitig zu erhalten.

Um gütigen Zuspruch bittet

Hochachtungsvoll

Franz Ranzinger.

8971

## Reisebeamter

## Hauptagentur Cilli

für Untersteuer gesucht von hervorragender österreichischer Lebensversicherungsgesellschaft. Gehalt, Provision, Spesen. 8978

zu vergeben. Agenturen in allen Orten zu errichten. Ausführliche Offerte unter „Dauernde Stellung“ an die Verwaltung dieses Blattes.

## Lehrling

vom Lande, der bereits eine Lehrzeit von über 2 Jahren hinter sich hat, dieselbe jedoch wegen eingetretener Krankheit und über spezielles Verlangen seiner Eltern unterbrechen musste, wünscht sofort unterzukommen. Genannter besitzt ein glänzendes Zeugnis. Anfragen sind an die Verwaltung dieses Blattes zu richten. 8983

## Einträglicher Nebenerwerb

Agenten und Agentinnen für schöngeistige Zeitschrift gegen hohe Provision gesucht. Zuschriften an die Oesterreichische Verlagsanstalt Wien I, Seilergasse 3. 8982

## Geschäftslokal

mit Wohnung, in Cilli am Rann, ist sogleich zu vermieten. Anzufragen: Hauptplatz 3, I. Stock. 8956

Spezialgeschäft für

## Brandmalerei

Kerbschnitzerei, Email-, Porzellan-, Oel- u. Aquarell-Malerei Malvorlagen werden ausgeliehen bei 8898

Anton A. Schwarz Graz, Hofgasse 7.

## Kleine Realität

mit altem erträglichem Krämergeschäft in freundlicher gesunder Gegend zu kaufen gesucht. Zuschriften erbeten an die Verwaltung d. Blattes.

## Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 15 ist zu vermieten.

Anfragen sind an Herrn August Lakit.ch zu richten. 8919

## Für Stellensuchende

versendet Musterbriefsteller mit Prospekt gegen 40 Heller, auch in Marken, „Stellenanzeiger“, Wien III, Hintere Zollamtsstrasse 3. 8951

Die vorzüglichen steirischen

## Hauselchwürste

empfiehlt zur geneigten Abnahme Viktor Hauke, Schönstein.

In Cilli erhältlich bei

Otto Kuster.

## Weihnachts-Geschenke

eignen sich besonders

Küchen- u. Tafelgeräte sowie feines

Spielereigeschirr etc.

Es versäume daher niemand das Küchen- geräte-Magazin von

A. Tschantsch Cilli, Gartengasse Nr. 11

zu besuchen, nachdem daselbst stets eine grosse Auswahl in allen möglichen praktischen Gegenständen vorrätig ist und preiswürdig abgegeben wird.